Knabbeln,

backt un präsenteert

von

Heinrich Meißner,

gebuorenen Mönsteraner, nu Pastor in Nordamerica.
(Bisdom Fort-Wayne.)

Dülmen.
A. Laumann'sche Verlagshandlung und Buchdruckerei
(Fr. Schnell).

Knabbeln,

backt un präsenteert

von

Heinrich Meißner,

gebuorenen Mönsteraner, nu Pastor in Nordamerica.
(Bisdom Fort-Wayne.)



Dülmen.

A. Laumann'sche Verlagshandlung und Buchdruckerei
(Fr. Schnell.)

Widmunk

an miene Landslüde in Westfaolen un in de Früemde.

Düör Westfaolen gaoh mien Böksken,
  Gaoh düört ganse Mönsterland,
Gaoh in jedet laiwe Höksken,
  Wao dat Plattdütske bekannt.

Wao Rel'jon an't Hiärt is wassen,
  Wao de däft'ge Düegde bleiht,
Nich de Glaub' met sick löt spassen,
  Wenn't em an de Näöhde geiht.

Wao se leiw häww't iähre Scholle,
  Up de raude Aede stolt,
Hass't dat Niee, kliäwt an't Olle,
  Wao dat Hiärt is trü äs Gold.

Wao se doht dat Oltbeer drinken,
  Graute Baunen gif't met Speck,
Up den Pumpernickel Schinken —
  Oh, wat dat een stiewig mäk.

Wao äs Knappkiärsen de Backen
  Gleiht, so vull, so rund, so raud.
Wao de Arbeit von de Hacken
  Geiht un Kiener liäwt in Naud.

Dao gaoh hen, mien laiwe Böksken,
  Gaoh düört ganse, ganse Land,
Gaoh in jedet kleine Höksken,
  Grüße, wel di nimp to Hand.

Grüße, de äs guede Kinner
  In de Fremde bliewet trü,
Gäne Plattdütsk kürt, nich minner,
  Böksken grüße de von mi!



Vorbemerkung.

Nach achtzehnjähriger Abwesenheit auf kurze Zeit in die Heimath zurückgekehrt wurde der Unterzeichnete wiederholt von alten Freunden ersucht, die in den sechsziger Jahren erfaßten plattdeutschen Gedichte, die Kinder seiner Jugendmuse, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Diese Kinder erscheinen ihm jetzt in seinen reiferen Jahren als curiose Burschen, zwar offen und ehrlich, aber ziemlich derbe, fast ein wenig übermüthig, und sind, was die Kleidung, die Form betrifft, etwas hinter der Zeit zurückgeblieben. Vielleicht werden an ihnen noch andere Untugenden entdeckt. Leider verhinderten die fortwährenden, mühevollen hals- und kopfbrechenden Arbeiten in Nordamerica den Unterzeichneten, auch nur das Geringste für ihre Erziehung und Veredlung zu leisten, und jetzt, in dieser kurzen Ruhefrist, würden der artige Versuche nur zu ihrem Unglücke beitragen. Also ,,Sint ut sunt, aut non sint,“ zu Deutsch: „Sie gehen auf den Send, wie sie sind, oder der Send kriegt sie nicht.“

Da indeß schon eins „De billige Dans“ ohne Wissen des Unterzeichneten in die Oeffentlichkeit gebracht und, wie man hört mit Beifall aufgenommen, da ferner alle übrigen schon vor achtzehn Jahren häufig Freunden und Bekannten bei festlichen Gelegenheiten vorgetragen wurden und zwar unter sehr schmeichelhaften Beglückwünschungen, so steht zu hoffen, daß auch die jetzige fortgeschrittene Generation, wenn nicht mit Wohlwollen, so doch mit Nachsicht sie behandeln werde.

Ferner möge, da es seines Wissens für die plattdeutsche Schreibweise keine stabile Regeln gibt, Folgendes zur Orientirung für die geehrten Leser dienen: Den der Sprache in manchen Wörtern, wie „kirlen, spirlen" eigenthümlichen Laut glaubte der Verfasser durch ir, statt ie wiedergeben zu sollen, indem letztere Schreibart leicht zu Mißverständnissen hätte führen können, da z. B. kirlen (kitzeln) mit kielen (keilen), blirken (bellen) mit blieken (bleichen) hätte verwechselt werden können. Im Uebrigen ließ er das r dort weg, wo in den entsprechenden hochdeutschen Wörtern das r fehlt, und schrieb liäsen (lesen), huohl (hohl) 2c., dagegen gebrauchte er ein r, wo es sich im Hochdeutschen fand, und schrieb Kiärke (Kirche), Duorp (Dorf) 2c. Daher rührt auch die doppelte Schreibart in sonst gleichlautenden Wörtern, als Miäken (Mädchen) und miärken (merken) 2c. Freilich verhehlt er sich nicht, daß bei der schwierigen Schreibart ihm manche Unregelmäßigkeiten und Inconsequenzen mit untergelaufen sein mögen. Zu einer gründlichen Correctur fehlte ihm aber die Zeit. Er bittet um Nachsicht und wird für alle Fingerzeige, welche Verbesserungen in etwaigen späteren Auflagen ermöglichen, sehr dankbar sein.

Gegeben zu Münster am Feste der heiligen Anna 1884.

Heinrich Meißner,

Pfarrer an der St. Carl Borromäus-Kirche.
Peru, Indiana. Nordamerica.

Inhaltsverzeichniß.

1. Vörwaod 1
2. De billige Dans 2
3. De geliährte Suohn 7
4. De gestuol'ne Koh 11
5. Wu virl man iäten drav 20
6. De Krinoline 28
7. Well sall betahlen 35
8. Dat Gradeleeren 40
9. De Järfschopp 45
   a. En gueden Raoth is Geld wäth 45
   b. Moneten sint Magneten, de sölvst Düwels antreckt 50
   c. Füör't Geld kann man de Düwels danssen seih'n . 55
   d. Well wat von de Dauden huoppt, hät daude Huoppnungen 59
   e. De dicke End kümp ächternaoh 64
10. De Hochtied aohne Hieraoth 68
11. Versupen spirlen 79



I. Vörwaod.

Knawweln, Lüde, hier sind Knawweln,
Naoh westfaölske Art gebackt:
Gievt de Tiäne wat to gnawweln,
Lüde, gau men togepackt.

Eenmaol müet't se giäten wären,
Waoför sind se anders dao?
Müet't nich lang' den Mund upspären,
Niem't un iät't, siet nich so drao.

Bi den Kaffe, Thee of Soppen
Sind se niährig to verdau'n,
Könnt se auk in Taske stoppen
Un up Reisen daoran kau'n.

Of för wiättrige Naturen
Se en Bietken gränrig sind,
Sand de sall den Magen schuren,
Drüm se frisk herunnerspinnt!

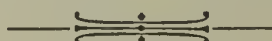
Alle könnt se wull nich bieten,
Mancher hät en huohlen Tann:
Doch wel wull dat mi verwieten?
Schafft ju biät're Tiäne an!

Häff se nich met Sucker miskket,
  Dach mi, dat waör Aperie.
Sucker wät in China fiskket
  Un in China waor ik nie.

Häff se backet för Westfaolen,
  Von Westfaole sölvst son Stück.
Drüm, Westfaolen alltomaolen,
  Niemt gefälligst ju en lück.

Ik doh't Präsenteer'n, ji't Jäten,
  Beide Deele füördert Fliet.
Nich dat Hauptdeel to vergiäten:
  Wünsk ju gueden Appetit.

Im October 1866.



2. De billige Dans.

Jans soll wull sestein Jaohr olt sin,
  Micheli waort, dao follt em in,
Wenn he en dücht'gen Kiärl wull wären,
Möss he doch auk es dansen liähren.
Den Sunndag drup was grade Dans
Des Aob'nds in'n Duorp, un usse Jans
De dachd' de ganze laiwe Wiäke
Mehr an den Dans, es an de Kiärke.
De Sunndag kam. Von Dag' geiht't dick,
Dachd' Jans un fraide hiärtlik sick.

He daih all öfters maol probeeren,
Wu he't am besten könn wull liähren.
De Sunne waor an't unnergaoh'n,
De Uhr daih all upp sesse staoh'n,
Vörbi trock all so manchen Tropp,
Do gonkt met Jans Hals üöwer Kopp
An't Putzen, Wasken, Speigelkieken,
An't Buörseln, dör de Haore striekn.
En Augenblick he was paraot,
He stonn in sinen stiewen Staot.
De Halsdok honk em in'n Nacken,
De Rock de gonk bes up de Hacken,
De Bux' und West' waor aislik fin,
Doch nu moss auk noch Geld daoh sin.
Jans dachd': „Ik will naoh Moder gaoh'n,
De sall mi wull Klafunium doh'n."
He mok sik also hen naoh'n Stuowen,
Dao satt de Moder achtern Uowen,
De Föte up den Füerpott,
Ne güldne Kappe up den Kopp,
Un up de Niäs' ne graute Brille.
Se satt un las de Handpostille.
Auk satt de olle Beßvahr dao,
Dachd' üöwer olle Tiden naoh.
Metunder waor em schwaor de Kopp,
Dann stoppd' he sinen Pipendopp. —
Aes Jans nu in den Stuowen kam,
Keek em de Beßvahr niepen an.
De Moder wuss nich, wat se saoch,
Mok wiet de Augen los un frog:

„Der Dusend, Här, wat gif et denn,
Wuss du noch naoh de Kiärke hen?
Wat häss du di jä upgeputzt?"
Jans de ston grade es verdutzt.
„Ao Moder, k'wull naoh'n Duorpe gaoh'n."
„Wat wuss du denn in'n Duorpe doh'n?"
„Ao Moder, k'wull — du weest jä wull,
In'n Duorpe is't jä nu so vull,
Daoh geiht't der hiär, ik segget men,
Un Naowers Hiärm is auk dao hen.
Ik wull wull, mög wull, dröfk wull, wull men"
„Nu segget doch, wat wust du denn?"
„Ao Moder, k'wull —" Jans stueterde,
He brummd' in'n Baot un knueterde
Son Waot der hiär von Dansen gaoh'n,
Paar Penn'ge möch em Moder doh'n.
„Wat Junge, häss du't dulle Schur?
Un häss du't nich, kriss't up de Dur!"
De Moder raip et un se foll
Binaoh füör Lachen von den Stohl,
Jau, sölvst de Bessvahr old und stiew
De hol füör Lachen sik dat Liew.
Doch es düt gar nich helpen konn
Un Jans up sinen Willen stonn,
Sag se toletzt so'n birtken krus:
„'t wäör biätter Jans, du blevst to Hus."
Doch Jans de leit sik gar nich stüren,
Se konn kin birtken em to küren.
He blev ne halve Stunn' an'n Tog:
„Paar Penn'ge, Moder, doh mi doch,

Men een paar Penn'ge, Moder, och,
Nu si so gued un doh et doch."
De Moder ower blev ant liäsen,
De Beßvahr daih metunder gnesen.
För Jans wullt doch so gar nich daugen,
De Thräönen stonnen em in de Augen.
„Ao Moder," sag he, „giff mi doch,
Ik bidde di, nu do et doch!"
Un süh, iähr blodde endlik't Hiät.
„Mott't denn so fin, wat Du begiährt,
Dann kumm men to und si men froh,
Jau, danssen saff du, es derto."
Se kreeg de Lampe, gonk vüörut,
Se saoch son birtken pieklich ut.
Jans dachde, nu sall ik't wull raken.
Von Aob'nd will'k düftig Sprünge maken.
Un daobi gonk he schnell iähr naoh,
Weil he et ilig hadde dao.
Es se nu was bes an de Düöhr,
Mok se se los. Doch blev der för
Se met de Lamp' gefälligst staohn,
Un lait den Jans toerst in gaohn.
Drup trok se sacht de Düöhre naoh
Un mok se dann ganz faste to.
De Lampe honk se an de Wand,
Un gonk an't Wiärk met fliet'ge Hand;
Un Stöhle, Tüg un olle Döke
De stoppd' se alle in de Höke
Un daih so Platz in'n Stuowen maken.
Doch Jans, den wull dat gar nich smaken,

He wourd' daorut ſo recht nich klok,
Waorüm ſe'n Stuowen raine mok.
He dachd', de Luft ſit vuller Niewel,
Villicht geiht't mi toletzt noch üewel.
Es Platz nu in den Stuoven waor,
Kin enzigſt Dingen ſtonn miähr quaor,
Gonk ſe gans ſachte in de Eggen,
Aes wull ſe ſik up't Wicken leggen,
Un kreeg, watt dann -- den Bül met Köter?
Ne, ne! Wat dann? Se kreeg — Swernöter,
Se kreeg — Jans ſaogt un wurde het,
He ſat bis üöwern Kopp in Swet,
O Här, wat Jans wull Augen mok,
Se kreg en Bengel ut den Hok.
„Wenn du, min laiwe, guede Jans,
So gän' wus maken maol en Dans,
Dann laot us äs toſammen ſpringen,
Mi düchſt, ſo mök ſik wull dat Dingen."
Un (häſſ du mi nich ſaihn) gonkt los:
De Junge dansde di famos,
De Moder de ſchlog ſtramm den Takt,
He het de Muſik daobi makt,
So gonk et nu wull Knall up Knall,
Ne halwe Stunne up un dal.
Je ſchneller es ſe ſchlog den Takt,
Je grött're Sprünge hät he makt.
Jau, düftig hät he galoppeert,
De Kammer henn und hiär maſſeert.
Doch endliks wuord' he gar to möde,
He foll de Moder fuör de Föte,

Un daih üm Himmelswillen biäden,
Of he nich dröf ut'n Danssaal triäden.
Sin Liäwen lank dachd' usse Jans
An düssen sinen ersten Dans,
De daoh hät so'ne Wirkung daohn,
Dat he nich is naoh'n twedden gaohn.

2. Februar 1861.

3. De geliährte Suohn.

Nu kik maol'n Mensk an, wel is dat,
De dao kümp ächtern up den Patt?
Dat is jä Fritz, kannt müeglik sin?,
Nu süh maol an, wat is he fin!"
De Moder sag't un leip geschwind
Wat gifst', wat heste, nao iähr Kind.
Se daih sik nu es hiärtlik frain,
Wil se in drai Jaohr Fritz nich saihn,
Denn he daih in de Stadt studeeren,
He soll noch maol es Gaislik wären.
Dat Liähren owerst wuord' em sur,
Dat was för em ne graute Tur,
Doch daorüm had he wennig Suorgen:
„Kümmst du nicht hüte, kümmst doch muorgen,
Un wenn nich morgen, üöwermuorgen,
Rom is in eenen Dag nich wuorden."
So dachde Fritz un daih daoniäwen
Auk wull en birtken lustig liäwen!

Sigarren hadd' he immer an
Un auk bi't Beer waor he de Mann,
Denn wat dat Water för de Enten,
Dat is dat Beer för de Studenten.
He drank all' Dage nirgen Glas.
„Das macht," sag he, „den Hals mir naß
Und mein Gesang wird hübsch und rein
Und druf studirt sich erst recht fein.
Denn wie, mit Gas gefüllt, sich schwingt
Hoch auf ein Luftballon, so dringt,
Begeistert von des Bieres Kraft,
Der Geist tief in die Wissenschaft."
Aes Fritz so had' drei Jaohr studeert
Un düftig Geld all hadd' verteert,
Da wuord' de Vahr de Kösten leet
Un Fritz de satt en lük in Sweet.
He dachd', ik will naoh Hus hen gaoh'n,
Den Vahr lük Wind in'n Halse schlao'n.
Dann sall he mi jä Geld wull giewen,
Un dann kann ik't wull wieder driewen.
Gesaggt, gedaohn. He mok sik af
Naoh den Professer hen und gaf
Em dann de Hand und sagg Adjüs.
De sag: „Du liährst doch ganz ümsüs!"
Un daih daobi den Raoth em giewen,
He mög doch leiwst wat anders driewen.
Drai Jaohr up eene Schole sitten
Un sölverst dann noch wennig wietten,
Dat wäör to viel un mehr es g'nog,
He wäör wiet biäter achtern Plog.

Von Plog, ne, dao wull Fritz nix hören,
He daih 'n Professer 'n Rüggen kiähren
Un namm rask sine sirwen Saken
Un daih sik dann naoh Hus hen maken.
He had 'en Reitstock in de Hand,
Ne Kappe met en rauden Rand
Un üm den Hals en lank Krawättken
Un daobi 'n schneewitt Schamisettken.
Un Hansken hadd' he giäl äs Gold
— Se wören all so'n birtken olt —,
He drog ne Brille auk daoniäwen
Un stonn so gar nich to verdiäwen.
Un von den witten Taskendok
Keek em de Timpen ut den Rock.
N' Sigarre hadd' he jüst an'n Tog,
Es he de laiwe Moder saog.
De leip wull hennig up em to
Un pock em naoh de Hand recht froh.
„Mutter, mach mir nicht schmutzig," reip Fritze,
De Moder quam son lük in Hitze,
Doch daih se sik noch immer freien,
Dat se iähr'n Suohn konn widder seihen.
Un es he nu naoh Hus hen kam,
Dao mok de Moder't Füer an,
Daih en Katuffelhinnik backen
Un em auk Kaffee daobi maken.
Es Fritz nu was an't Schnaweleeren,
Dao kürde he von sin Studeeren,
Von Liquida un Consonant —
(Dat was mi auk so'n Consonant,

Besonders hier nu an den Disk,
Dao consumeerd' he siemlik frisk.)
Von Hottentotten, Kaffernland —
(Dat is gewiß sin Vaderland,
Ut't Kaffeeland dao is he ut,
He liquideert den Kaffee gued.)
Von voulez-vous un la patrie —
(Na, Junge, wüörest du bi mi,
Dat voulez-vous dat wäör för di,
Süs kreegst du wat an de Patrie.)
Vom Kampf der Inder und Schlaraffen,
Sie werden Waffenstillstand schaffen.
(Den mok he auk met sinen Magen,
De ha sik gar nich to beklagen.)
Aes Fritz den Kaffee hadd' verteert
Un auk den Pankook dörstudeert,
Dao frogg he, wao doch Vader wüör?
„Ao," sagg de Moder, „för de Döhr,
Wuss du nich effen naoh em hen?
An't Plaggenschuwen is he men."
„Gewiß," sag Fritz, gonk ut de Döhr,
De Vader waor der richtig vör
Un kreeg gerade eenen Brev,
Waorin em de Professer schrev,
Fritz möch't studeeren laoten bliewen
Un leiwer doch wat anders driewen,
Denn drei Jaohr hädd' he all studeert
Un doch noch gar niks profenteert.
„Nu, dat will ik sofaots probeeren,"
Sag he, „of Fritz noch drav studeeren."

Fritz de moss nu Examen maken,
De Vader frog naoh hundert Saken.
Es he ne Kaohr dao staohen saog,
Pock he em bi de Hand un frogg:
„Nu seg es maol, min Junge, wat
Het dat doch up Latin?" — „Nu dat,
Dat het, dat is — nu wochte es —"
„Wu, wu, het dat, nu wochte es?"
„Ne Vader, ne, dat is, dat het —"
„Dat het — alloh nu los der met —"
„Dat het Karanus up Latin —"
„Und wat mag dat för'n Dingen sin?"
„Ei, dat is up Latin Grepanus."
„Un wat dao lig?" — „Dat het Plaganus."
„Un wat dao hänk?" — „Nu, ne Swirpanus."
„Dann nimm geschwind du de Grepanus
Un doh Plaganus up Karanus,
Süs krigst du wat met de Schwirpanus."

26. Februar 1861.



4. De gestuol'ne Koh.

Wat is denn dat? Potz Blitz un Wiär,
Se sind met usse Koh derdör!
Giärd, staoh äs up, geschwind, mak to!
To! Ut den Keller is de Koh:
(Dat laiwe Flesk!) Giärd!" „Hä!" „Halloh!"
„Hä!" „Giärd!" „Wat is der?" „Usse Koh!"

„Och Frau, du mäkst mi auk wat Last;
Nu binn se doch men widder fast."
„Se is jä weg, dat Flesk is weg,
De Keller lirig, äs ik segg!
Wat Giärd dao gau naoh de Bukse pock
Un rask sik hen naoh'n Keller mok.
„Der Dusend, waohr is't, leeder jau;
Dien Mourngebet is schrecklich, Frau. —"
„Dao is et sirker nich met gued,
Nu drief men faots de Knecht' herut."
„Och Frau, de laot men stille liggen
De doht se doch nich widder kriegen. —"
„Dao häw wie't jä, et bliv nicht ut,
Wie gaoht noch eenmaol ganz kaput."
„Nu Libbet, och, nu grien doch nich,
De Schuld de lig an us jä nich. —"
„Men bloß nich; ja, wenn du men mi
Vonnacht hädd'st glofft, nu is't förbi.
Jk sag die't jä, ik daih wat haören,
Dao meindest du, dat't Katten waören;
Men dat de Donner de Katten hölt,
De een dat Flesk ut'n Keller stiält. —"
„De Fraulü nirmt sik in de Daot
För immer doch dat letzte Waot.
Et kümp der nu men bloß up an,
Dat't erste Waot behölt de Mann."
So dachde Giärd un ston'n lük stumm
Un beet den Nagel von den Dumm',
Verdreide dat Gesicht so dull,
Gerad', äs wann he prußen wull.

Dat hadde di son birtken durd,
„Hä," sag he, „Frau, nu is't all gued.
De Koh, de se us häwt afstuolen,
De sie fört erste Guod befuohlen.
Dat Neidigste von allen is,
Dat du jetz faots den Keller schlüss,
Denn Kiener, sie et Graut of Klein,
Draf düsse Tied den Keller seihn.
Un Kind of Küken, Magd of Knecht,
Wäd von de Koh kien Wöötken seggt.
Verspräkst du dat — doch nu men stille,
De Knechte kuemt all von de Hille.
Willt dohn, äs waör der niks passeert,
Fört erste sin wie doch babeert."
Giärd gonk. Se dachd': „Ik mot men schwiegen,
Men dat wie se sölln widder kriegen,
Dat is förbi, de is wu wiet,
Quiet sin wie se und blievt se quiet."
Aes nu dat Diärsken waor förbi
Un auk de Soppenfriäterie
Un Jeder frog, wat he soll doh'n,
Lait Giärd eerst all' de andern gaoh'n.
De eene Knecht moss Piäre fohren,
De andre moss en Busk utruoren,
De derde de moss Hexel maken,
De Veert int Schür, üm Hamp to braken.
Aes nu de andern alle weg
Pock Giärd in siene Task' un kreeg
Tein Köter drut: „So, Hiärm, gaoh men
Bis Middag naoh den Duorpe hen

Un nimm die stramm wat för den Duorst,
So virl die dücht, mi is et Wuorst,
Bloß dat d' för Allen daorup denkst,
Dat du mi recht virl Niees brenkst."
Hiärm wuß nich, wat he seggen soll
Un stonn dao grade äs en Paol.
„Hät denn de Bur all een'n to virl,
Of is't, dat he mi narren will?"
Dann keek he de tein Köter an
Un pock se dann wir anners an.
Un stonn und keek un keek un stonn,
Un wurd' der doch nich klöker von.
„De Sake," dachd' he, „hät en Haken,
Du sass di an de Frau äs maken."
De Frau de waor jüst bi de Mür
Un daih den Kaffeepott von't Für.
Se hadde alles met anhaört
Un waor ganz wüthend üöwer Giärd.
Hiärm sölwer saoch't ähr auk wull an,
So äs he'n birtken naiger kam.
He dachd', dao is erst recht nix loss,
Du döhs men, wat du dohen moss
Tein Köter kannst d' all Dag' nich raken;
Drüm sass di men naoh'n Duorp' henmaken.
In'n Duorpe wurd' he gued paraot
Bit Glas sowol, äs auk met't Waot;
Denn wenn de Müehl' men Water hät,
Dann geiht un dreiht se sik gans nett.
Aes he nu gans gehörig stramm
Des Middags wier naoh Hus hen kam,

Frog em de Bur dann auk sofaot,
Wat he in'n Duorp hä Niees haot.
„Dat Niee dat vertellk ju hennig,
Denn för tein Köter is't men wennig:
De lütke Foss is maol in Naud,
Sien allerbeste Piärd is daud."
„Dat is," dachd' Giärd, „förwaohr wull schlimm,
Doch hät he, wemmt so nirmen will,
Daovon doch noch de Knuoken hollen,
Mi häwt se Flesk und Knuoken stuolen."
„Dann denkt ju äs, de olle Bracht
Nimp noch ne Frau, wel hä dat dacht!"
„Nu, All's geiht jä upt Nirmen ut,
Ne Koh is all nich miähr to gued.
Un döht man se in'n Keller stiäken,
Sölvst daorin doht de Deiwe briäken.".
So dachde usse Giärd bi sik.
Hiärm kürde dann von Politik
Un noch von virle andre Saken,
De alle wullen Giärd nich smaken;
Dat rechte Nie dat blev ut. —
„Naoh, Hiärm," sagg Giärd, „et is all gued,
Wat du häss konnt, dat häss du daoh'n,
Kanns nu men naoh de Arbeit gaoh'n."
Hiärm deih't; men nu kam Giärd äs an
Met siene Frau: „Nu segg äs, Mann;
Is't nich genog, dat us de Koh
Wät stuolen, moss du noch derto
De Knechte hüt met Geld trakteeren
Un Tömiggaoh'n un Supen liähren?

Jau, gaoh men nich; nu sin w' alleen,
Un wenn dat Hus auch stuört't in'n een,
Söllt noch de Knecht' iähre Arbeit doh'n,
Döht't Geld nich fröh genog upgaoh'n?
Häs de Koh all wier? Segg, wies se doch!"
„Ik seg di, Frau, nu is't genog,
Un wenn d' nich bolle stille schwigst,
Dann weess, waomet d' to dohen krigst."
Giärd stellde Libbet nu äs för,
Dat he de Häer in Huse waör,
He wull de Koh wull widder kriegen,
Dröm soll se jau men stille schwiegen.
De Frau de kam son lück in Schreck
Un wourd' so guodig un so week,
Dat he s' üm'n Finger wickeln konn.
Se waor met Alles inverstaoh'n,
Kien Waot miähr sagg se von de Koh,
Giärd waor daorüöwer hiärtlik froh
Un hadd' den andern Muorgen faot
Tein Köter wier för Hiärm paraot.
Den diärden Dag gonk't grade so
Un auk den veerten noch derto,
Hiärm moss all' Dage up en Weg,
Dat he men recht virl Niees kreeg.
He brach auk ümmers ne nette Drächte,
Men doch för Giärd waor't nie dat Rechte.
De dachd', wenn dat nich biätter wät,
Dann wär'k et doch an't Letzte leet,
Men eenmol willk't doch noch probeeren,
De Koh sall wier de miene wären.

Kaum waor et widder Dag, dao moss
Hiärm wier up Nieigkeiten los.
Men wat he all de Tied nich kreeg,
He kreeg auk up den Trüggeweg
Dütmaol 'ne Nieigkeit to häören,
Waogiegen de andern gar nix wäören;
Denn äs för Nievelküörters Dör
(Von Hus men tein Minuten miähr)
He kam förbi, raip em de Mann
Von wieden ganz verwünnert an:
„Gudd'n Dag, Hiärm, haör äs effen hier,
Segg, hä ji noch ju Koh nich wier?" —
„Wat quaterst du dao: usse Koh?" —
„Jä wiß, nu doh doch men nich so;
Ju Koh, de se ju häw't affstuolen —"
„Wat kürst du, us ne Koh affstuolen?" —
„Jä, jue Koh." — „Och, Dummerie,
Mak mi doch miene Piär' nich schüh!" —
„Ei büss du denn nu reine dull,
Du kennst doch jue Köhe wull . ." —
„Jau sirker, men kanns lange töwen,
Ehr ik von di mi laote öwen,"
Raip Hiärm un dach' in sienen Sinn:
Watt föllt de Donners all wull in?
Metdem daih he naoh Hus hen gaoh'n,
Giärd daih all in de Düöre staoh'n.
De hadde dromd de vör'ge Nacht,
Dat em de Koh wäor widder bracht;
Drüm waor he ganz gespannt un frog,
So äs he Hiärm men kuomen saog,

Wat he in'n Duorp hä Niees häört.
Hiärm sagg nu Alles, wat passeert:
Dat de Katuffeln wäören stirgen,
An Kumpmanns hädden se Twilling' kriergen
Un wat derglieken Saken miähr,
De brachd' he ganz getrülik för.
Aes he nu stille hol, frog Giärd,
Of he denn süs nix Niees haört.
„Wat'k weet, nich." — „Nu, bedenke di!" —
„Ne, nix." — „Dat is jä Dummerie.
Ei, konnst' denn nix to häören kriegen
Von — ik mot doch men stille swiegen —
Häs gar nix haört? — „Ne." — „Dann gaoh men
Naoh diene Arbeit widder hen." —
„Holt, jau, etwas häf'k haört — gans richtig —
Men doch, mi düch't, et is nich wichtig.
För'n Birtken, äs'k naoh Hus hen kam,
Dao raip mi Nievelküötter an
Un frog mi, of wie usse Koh
All hädden wier." „Wie, usse Koh?"
„Jau, de us letzt affstuolen wäör!
Ik seih wul, Hiärm, du häss't gued för,
Men wenn du süss kannst kienen finnen,
Son'n fetten Bären uptebinnen,
Mien Rüggen is to guod daofür.
So raip'k em to un gonk derdör.
Mähr weet'k nich." — „Nu, dat is all gued,"
Sagg Giärd un saoch recht fröhlik ut.
„Gaoh men, naohhär vertell'k di mähr."
Un nu ha Giärd di maol'n Pläseer

Met siene Frau: „Der Dusend, Giärd,
Dat haör'k, et is de Mühe wäth.
Wahrhaftig ne, dat häd'k nich dacht,
Dat du den Deif an't Lecht häd'st bracht!
Jau, kreegen wie dat leiwe Dir,
Dat Flesk in ussen Keller wier —"
Dat kümp, Libbet, un döhst du swiegen,
Doh wie't Vonaob'nd all widder kriegen."
Aes nu de Aobend kam heran,
Ganz stille waoht, daoh deih'n veer Mann,
Giärd, Hiärm und noch twe and're Buren,
Ganz sacht naoh'n Nievelkuörter luren.
Dao eiten grade Frau un Mann
Gebraoden Tott sik ut de Pann.
Hiärm saog't dör't Glas: „To, sinn w' so wiet.
Mi dücht, wie seggt iähr gudden Apptit!"
Un nu gonkt drin. Dat gaff'n Alarm,
En Riähren, dat sik God erbarm!
De Disk de flog, de Pann, de Stöhle,
De Messers, Gaowels, nix blev hehle.
Met Bengels follen alle veer
Nu uöwer'n Nievelkuörter hiär.
Dann moß he sölwers noch derto
Wier trügge brengen Giärd de Koh.
So kam Giärd wier to siene Koh.
Well Lust häd, mak et auk men so.

1. September 1864.

5. Wu virl man iäken drav.

December waor et grülik kolt,
De Wind de susede dör't Holt,
De Snee de flog, dat saog jüst ut,
Es hädd'n de Wiewer't Bedd' utschutt.
Un daobi in de olle Tiet,
Wao Stunden Wiäges wiet und siet
Bloß Büst' un Haiden wäörn to seihn
Un wilde Diere husen deihn.
Dao Naohmiddags, son Uhr of veer,
Saog man en Jäger in düt Wiär.
De lait maol lünsk de Aohren hangen,
Dao he den gansen Dag nix fangen,
Un möde Beene, slapp dat Lief,
Daobi för Kölde blund un stief,
Keek he, of he kien Hus könn finnen,
Uem sik von buten und von binnen
Wier warm to maken. Nu 't gonk gued,
Et hadd' ne dicke Stunne durd,
Dao kam he bi en Buer an,
Hiärm Klüters nennde sik de Mann.
De gonk met em sofaots naoht Für
Un ohne wieders virl Gekür
Moß siene Frau em Kaffee kuoken,
De Bur un Jäger deihn dat Stuorken.
Dann sett'den beide froh un frisk
To Haup' sik an den Kaffeedisk.
De Bur de gaut gemöthlik in,
Dat waor den Jäger recht naoh'n Sinn,

Un eene Tasse naoh de anner
Foll he sik ganz vergnögt all wanner
Un kährde üm. — „Holt," sagg de Bur,
„Een Schaölken noch up jue Tur,
Ji häww't den ganzen Dag nix had,
Drüm iärt't ju nu äs düftig satt." —
„Datt häf'k all daohn för düsse Kiähr,
Wahrhaftig, nee, ik mag nich miähr." —
„Eent ower nirmt ju noch, Halloh!
Dat sall et letzte sien, men to!" —
„Ne, ne, ik kann nich miähr!" — „Nu, nu,
Dann nirmt son Stutenpröffken ju
Met Buotter drup, dat döht noch glieden,
Mien Järwe kann't jä noch wull lieden."
„Ne doch, ohn' Spaß, ik kann nich miähr" —
„Och, ji makt Wind" — „Ne, ne, up Aehr!"
„Nu to!" — „Ne, ne!" — „Wat Donnerwiär,
Sin ji son grauten Friätebär
Un packt so virl herunner, dat
Ji niks miähr müeget up ju Satt!"
Un klatsk, kreg he'n paar an de Aohren,
De wiß nich ungesolten waoren.
De Jäger wuord' en lück schalluh:
„Dat schmeck doch tamper, owers nu,
Ik will't to Guede holl'n un swiegen,
Du döhst't drei duwwelt widderkriegen.
Gewiß, de Sliäg' sind nich ümsüß,"
Dachd' he un sagg den Bur Adjüs.
Paar Dage naohhiär, so Muorgens girgen
En Uhr of achte oder nirgen,

Deih't furchtbar an de Döre busen.
Den Bur den uöwerfoll en Grusen:
„Gif't dènn bi Dage auk Gespenster?"
Un gau schauf he den Kopp dör't Fenster.
„Kiärl, kuem ji von de Düwels hiär?
Nu seggt doch, wat is ju Begiähr?"
„Ik bin en Buode ut de Stadt!" —
„Jä nu, men seggt, wat sall denn dat!
Nu kuemet doch es erst herin
Un schlaot nich faots de Döhre in!"
„Do is hier nich de Rede von,
Ji müet't ohn' Wieders met mi gaoh'n
Naoh de Stadt, naoh'n Bischof hen, sofaot.
To, makt men kinen langen Praot."
„O God, ik sall naoh'n Bischof gaoh'n?
Ik häw jä ga nix Leiges daoh'n.
Of hä ji — wirt ji — seggt et mi!
Ji söllt — ji kennt — villicht, dat ji —"
„Mann, dat kann kiene Koh verstaoh'n.
Ik fraog ju, will ji met mi gaoh'n?"
„Gewiß, Här, jau, faots up en Fleck,
'T is men, dat'k anner Tüg antreck."
„So lange, Mann, häw ik kien Tied —"
„O Här, ik bin jä gliek's so wiet!
Nu gaoht doch nich! — Min God un Här!
Miktrin, de Käl geiht us der dör.
Nu segg äs, wao sall dat henut?
Dat geiht min Liäwedag' nich gued.
Ik häwwe doch nix daoh'n, wat'k weet,
Dat mi de Bischof kuemen lött.

Verlirden Wiärke gonk et wull
Met mi en birtken all to dull,
Denn wenn man sik en Halwen nimp,
Dann kümp dat so, jüst es et kümp,
Men't geiht doch ander Lüd' nix an!"
„Och, daorüm sie men rühig, Mann.
Du häs jä bloß met mi men schennt,
Of waorst in't Wiäthshus auk verwennt?"
„Durchut nich." — „Nu, ik mein men, weeste,
Wi staoh't nich met'n Pastor up't Beste,
De könn naoh'n Bischof gaohen sin. —"
„O Här God, jau, nu föllt mi't in:
Wi häwt nülik üm ussen Biänd
Gehörig met'n Magister schennt,
Un de spirlt, dat is sunnenklaor,
Unn'r eene Dirke met'n Pastor.
Drüm hennig men en Schinken praot,
Ne, twe, un laot den Jungen faot
Naoh'n Liährer, naoh'n Pastor hen gaoh'n
Un jeder'n düft'gen Schinken doh'n.
Dat mög us trecken ut den Jan. —"
„Men mak di eerst äs feddig, Mann!"
„Denn," dachd' se, „sink di men erst quiet,
Hät't met den Schinken noch wull Tied."
Dann deih se em den Hot und Rock:
„So, nu vergiärt nich dienen Stock!
Et gaoh di gued. Kuem glücklich wier!"
„Waör'k men all dao, ick ame Dier,"
Dachd' Hiärm un mok sik up den Patt
Un waor to Middag in de Stadt,

De Haor' to Biärg' un ganz entlank
Laip em de Sweet den Rüggestrank.
Met Angst, äs gönk et in de Hölle,
Trock he bie'n Bischof an de Schelle.
De Döhr gonk los: do saog he staohn
Den Bischof sienen Hofkaplaon:
„O Här, nu säggt mi doch geswind,
Wat sall ik arme Menskenkind
Bie'n Bischof dohn? Ji sind gelährt,
Seggt, hä'j' von mi wat Leiges haört?
Wat'k sall, betal ik un verswenden
Kenn'k auk nich, doh met beiden Händen
För mi un miene Frau mi quiälen,
Doh nich bedreigen, doh nich stiälen.
Ik ame Mann, ik weet't jä nich,
Seggt, Här Kaplaon, wirt ji et nich?"
„Nu stille men, wat sall denn dat?
Von ju segg jä kien Ene wat!"
„Men d' Bischof will mi jä wat seggen ..."
„Och, dat hä j'anders ut to leggen,
De will es gän met Lüde küren,
Un in de Stadt, tüsken de Müren,
Wat he dao süht, sie't Graut of Klein,
Dat krig he alle Dag' to sein." —
„Men met dat Kür'n kann'k nich gewiähren,
O Här, dat müet ji mi erst liähren." —
„Dat sall wull gaohn, nu kuemmet men,
Ik sölverst breng' ju naoh em hen." —
Den Buren birwede dat Hiärt
Un hädd't naoh'n birtken durd, dann wäört

För Angst em in de Holsken fallen.
He konn all boll kien Aohm mähr halen.
Dao endliks daih de Döhre gaoh'n
Un Hiärm daih för den Bischöf staoh'n.
He wull wat segg'n un konn et nich,
Mok en Gesicht ganz fürchterlich.
De Bischof lachd' un fonk dann an:
„Nu seggt mi äs, wu geiht ju't, Mann?
Nich waohr, ji kennt mi all?" — „O Här,
Ik hämwe leeder Gods de Ehr,
Ju nich to kennen." — Ower dao
Hädd' doch de Bischof sik binaoh
För Lachen up de Tunge birten.
Dann daih he fröndlik em to wirten,
Dat he em bloß hä ropen laoten,
Uem maol met em en lük to praoten,
Un kürde nu von Wind un Wiär,
Frog naoh de Kühe, naoh de Piär',
Naoht Kaorn, kam up den Ackerbau
Un mokt up düsse Wiese schlau,
Dat he wuord' met den Bur vertrut.
„Naoh," sag he dann, „wu süht't denn ut?
Ik glaiv, ji hämwet noch nich giäten,
Nu, dann könn ji bi mi äs iäten." —
„Här Bischof, ower . ." — „Nix von dat,
Ik schell men bloß, dann kümp all wat."
He deih't un richtig stonn sofaot
En Kump vull Suppe all paraot,
Recht fett un kräftig, un de Bur,
En düft'gen Järter von Natur,

Nam sik drei Teller vull. Dat was
Den Bischof maol en grauten Spaß.
Dann gaft Kartuffeln met Kamnaoden,
Un Kalvflesk, Wuorst un Suerbraoden,
Dann stuorfte Biären, Ries, Spinaot
Un Prumen, Pankok un Salaot,
Daorup trichinenfrien Schinken
Un'n Potsjon Pullen Wien to't drinken.
Toletzt kam up ne graute Plate
Ne wunnerschöne Appeltate.
De Bur moß nirmen noch en Stück
Un kreg et auk derdör met Glück.
„Här Bischof, so, nu sink appat
Von all dat Wiärks gehörig satt." —
„Ne Mann, so könn ji't noch nich lieden,
Ji drinkt noch Kaffee, dann kann't glieden."
De Kaffe kam. — „Och, guede Här,
Ik segge ju, ik mag nich miähr." —
„Ach wat, hier hä ji jue Tass',
Nu drinkt un iärt't, ji makt men Spaß."
„Men owerst, Här, ik bin ganz satt." —
„Dat döht em nix, ji iärt't noch wat." —
„Nu, wenn't denn gar nich helpen kann,
Dann mot'k von Nieen men deran."
Drei Tassen göng'n der em noch dör
Un auk en Pröffen ächter hiär.
De Bischof dachd' in sienen Sinn:
„Ne, nu schlött doch 'ne Bombe drin.
Häört Mann, ji waorn doch effen satt,
Waorüm denn iärtet ji noch wat?" —

„Dat will'k ju seggen, guede Här,
Ik doh naoh mienes Vaders Liähr.
De hät mi all sien Liäwen saggt:
Up eent, mien Junge, häwwe Acht,
Jät nie so virl, dat du nich wat
Auk noch kannst laoten up dien Satt." —
„Dann danket," raip de Bischof, „God!
Wahrhaftig, das is ju gerod.
Süß häd't ju üm de Aohren gohn,
Jüst as et mi bi ju is daohn!" —
„Wat segg ji, Här, dat waören ji?
O God, dann is't met mi förbi,
In jue Hand steiht nu mien Liäwen,
Herr Bischof, ik will gäne stiärwen,
Men doht doch niks mien' Frau, mien Kind,
Dao de jä ganz unschüllig sind."
De Bischof lachde: „Mann, ne so
Is't nich gement. Nu siet men froh,
Ju sall kien Spierken Leigs gescheih'n,
Im Girgendeel, et döht mi frai'n,
Dat ji so fast, so trü, äs Gold
Ju Vaders Liähr in Aehren holt.
Un doh ji dat in allen Saken
Met God's Gebuode auk so maken,
Dann iät't wi buowen wir tosamen.
Un nu gaoht hen in Godes Namen."

8. December 1864.



6. De Krinoline.

God Dank! Nu sin wi doch so wiet,
Nn is doch endliks maol de Tied,
Wao für de Schönheit Wiärg' un Straoten
Den allerbreedsten Platz müet't laoten.
Se tred nu up, äs't schönste Beld,
Wat't men kann girwen up de Welt.
De Welt is rund, löp in en Krink,
Jüst äs en Hassel, äs en Rink:
De Schönheiten laot't Graut un Klein
Sik auk in Ring' un Hassels seihn.
Son Bündken Hassels öwern eene
Geiht in en Krink üm Liev un Beene,
Lück Tüg dorüöwer, sunnenfien:
Dat Ganze hät dann Krinolin'.
Dat sik dat wunnerschön ankick,
Dat süht man up den ersten Blick,
Men ower de Bequämlichkeiten
Un Nutzen för de Dämlichkeiten
Ne, de sind gar nich aftoseihn.
Dao kam es Fräulein Reifenbein
Nülich bi Frau von Tunnenband,
De kürde daovon met Verstand
Jüst met Madame Hasselrink.
„Wie ist sie doch ein hüsches Dink,"
Sag se, „ja, wenn man sie anhat,
Geht man viel leichter doch appat.
Und wenn die Sonne scheint so schwül,
Dann ist sie linde, luftig, kühl.

Auch macht sie voller und gesetzter
Und bei den Männern viel geschätzter.
Es schläört so nicht mehr um die Beine,
Das Alles thut die Krinoleine.
Ich sag' es man, es wär'n Malheur,
Wenn nicht die Krinoleine wäör."
„O ja," sagg Fräulein Reifenbein,
„Die Krinoleine die macht fein,
Und was nicht fein ist, bleibt natürlich
Uns weit vom Leibe unwillkürlich,
Denn ihre Breite die hält fern,
Was man nicht nahe hat so gern.
Wenn mal son Bauer transpirirt,
Dann wäre man ja gans genirt.
Nun bleibt man doch am hellen Tage
Verschont von mancher üblen Plage."
„Und," sagg Frau Tunnenband, „auch dann,
Wenn trübe tritt die Nacht heran,
Die Mahne auch nicht scheinen thut,
Dann könnte man sich doch ganz gut
In kleine Gassen mal verlaufen
Und kommen unter rohe Haufen.
Das Alles läßt man nun nett sein,
Die Gassen sind ja viel zu klein."
„Recht, recht," sagg Madam Hasselrink,
„Hört mal, wie's neulich mich ergink.
Da wollt' ein toller Hund mich packen
Und beißen mir in beide Hacken.
Er hätt's gethan, wie mich gescheint,
Doch weil ich war bekrinoleint,

So hab' ich ihn nett ausgeweicht,
Sonst hätt' er mir bei's Bein gekreigt,
Nun hat er in en Reif gebissen,
Doch der war schon en lück verschlissen." —
Dao haört man, wat de Krinolin'
För'n nützlik Möbel doch mot sin.
Wenn se bewöltigt dulle Rüen,
Dann brukt s' am Ende nix to schühen,
Dann kann se Wind un Wiär verdriägen,
Sogar auk girgent Water fiägen.
Un richtig, hä ji nich wull haört,
Wat maol in Klüngelstadt passeert?
In'n Winter waor't, dat Dink mok Spaß,
Ne Slittschohlaiperske de baß
Von't Jis in'n deipen Müelenkolk.
En Schrecken növerfoll dat Volk,
Men doch, o Wunner üöwer Wunner!
Dat ame Waorm dat sank nich unner:
De Reifrock, de üm iähre Beene,
De daih sofaots sik wit ut'n eene,
So datt se äs en Waterblatt
Dao anfangs ganz verlaoten satt.
Men endliks kam wier Moth in't Hiärt
Un äs ne Gaus, de't Schwemmen liährt,
Gaff se sik los un fonk ant sappken,
Daih met de Föt' düört Water schlappken.
Biswilen, wenn der'n Sturm kam, gleet
Se ut de Siete, äs en Reet.
De Krinoline wurde natt
Un unner sank se in iähr Bad.

Hadd' se nu s'on lück Water schluoken,
Dann fonkt von unnen herup an't kuoken.
Uaork, uaork, so gonk dat dann.
Et keek sik wull erbärmlik an,
Men man moß lachen, wenn am Ende
Man saoch, wu se met beide Hände
So ilig naoh de Hassels pock,
De Krinoline ut'n eene trock.
Un wenn de Stippmiälksiärmkes dann
So stramm den Hassel pöcken an,
Uem'n Kopp dat schwatte Haor deih weihen,
Dann was dat jüst so antoseihen,
Ȧes'n Schipp, wat dör de Wellen geiht,
Wao de Wind üm Mast un Segel sleiht,
Bloß dat all' Augenblick Gefaohr
To'n furchtbaorn Schippbrürk naige waor.
Men doch, iähr is de Moth nich schwunnen,
Bes de Gefaohr waor üöwerwunnen.
Dat hät de Krinoline daohn,
Süß waör se sirker unnergohn. —
En Fräulein — et was aislick fien,
Uemt Lievken gonk ne Krinolin,
Daorüöwer satt gans eng' en Reimken,
So eng', äs en jaöhrig Prumenbeimken.
Denn to de nie'ste Mode haört,
Dat stramm dat Damenfleesk wet schnört —
Dat Fräulein nu, wat niäwenbie
Auk drog en Sunnenparaplü,
Dat saoch es maol en Luftballon
Un waor dao so begeistert von,

Dat se sik wünskede, to fleigen,
Sik hauge in de Luft to weigen.
Glücklicherwiese waor der Wind,
Pock bie de Krinolin' dat Kind,
Nammt in de Luft un laiht et bummeln
Un daiht naoh allen Sieten schummeln.
Man süht, et mott de Krinolin'
De hiärlikste Erfindunk sien,
Dao se met Schipp un Lufballon
Sogar döht in de Wedde gaohn.
Noch miähr, dao se de Straot innimp
Un drup in'n Dag so faken kümp,
So reinigt se de Steene iärger,
Aes sölvst de beste Straotenfiäger.
Auk döht se ganz profietlik liähren,
De Klederschäppe to entbähren.
Man sett se eenfach up de Aede,
Dat brengt auk weniger Beschwäde.
Sölvst de Cultur döht düör iähr stiegen,
De Weltgeschichte kann't betügen.
Denn wenn der süß in ollen Tieden
En Här en Miäken ha to lieden,
O God, de waor ganz to beduren,
Denn daih he noch so särtlik gluren
Un gonk he in den grötsten Staot
Un wurde von em jedes Waot
Auk met de söt'ste Sos' beguoten,
De Miäkens hadd'n ihr Hiärt verschluoten
Den Aeldern daovon de Schlüetels daoh'n,
De laiten se so licht nich gaoh'n.

De saggen: „Miäken, frie du iährlik,
Hieraothen wät von sölvst beswärlik.“
Dat gonk de Här'ns dann virl to wiet.
Men nu, nu is 'ne andre Tied,
Nu häww't de flotten Fräuleins Moth.
Dat Hiärt dat bruſt in vulle Gloth.
Jau, Härkes, kuemt, et gaiht famos,
De Hiärtensdüöhre steiht wiet los,
Jau, wiedewage un noch miähr,
Sölvst Treppen sind nu för de Düöhr,
En ganz Potsjönken, fien un dicht,
Et sind wull Hassels un'n lück licht,
Men doch, dat mäk nix, et is wiß,
Dat dat förn Lichtfink biätter is.
Aegypten is ju wiß bekannt,
Et lig nich wiet von't hilge Land,
Dao staoht noch ut urollen Tieden
De ganz gewöltigen Promithen
Un unnen drin sind Griäwer baut.
Wen nu en Kürnink maol was daud,
Dann wuorde he inbalsameert
Un dao begrawen un verährt.
Un de Promithe saoch man dann
To gliek er Tied als Gravsteen an.
Kien anner Volk, wat't so verstonn
Un sik Promithen bauen konn.
Men nu, nu in de nieste Tied,
Nu sin wie endliks auk so wiet
Un häwt Promithen graut und klein,
De sind gar hiärlik antoseihn.

Wat't schönste is, se könnt sölvst wannern,
Von Straot' to Strot', von Een'n to'n Annern.
In de Promithen sind to finnen
Wull Küenge nich, doch Küeniginnen.
Of daud? Wat sall man daoto seggen?
Ihr Liäwen döht sick wenig weggen,
De Arbeit döht de miästen schlagen
Jüst äs et füfte Rad an'n Wagen.
Auk sind se äs de Daud so blaß.
Verurmeln daihn se ohne Spaß,
Wenn, wat bi Daude bloß passeert,
Se nich auk wäör'n inbalsameert.
Dat kann man ruken all wu wiet
Un kümp man naiger dann un süht,
Wu't Haor so wunnerhärlik straohlt,
Es wenn't poleert wäör un bemaolt,
Un wu't so à la Wahnsinn steiht,
O God, dat is 'ne Siäligkeit.
Gaoht, Küenige ut ollen Tieden,
Daogiegen könn ji't gar nich lieden,
Auk ji Promithen, jau, ji ollen,
Ji könnt't nich met de nieen hollen.
De nie'n Promithen sind so fien,
Dat, waör ick sone Küenigin,
Mien Gravsteen möss ne Krinolin
Von twintig Jälen Bredde sien.

1. August 1865.



7. Well sall betahlen?

Swär nix no' maol, dat geiht us leige,
Dat Beer is bolle up de Neige
Un wat noch grött're Dummerie:
Mien awe Geldbül auk daobi.
To, laot't us usse Kuopperlappen
Maol hennig hier bie'n eene schrappen,
Villicht dat dann noch Huoppnunk dämmert,
Süss sin wie reineweg belämmert.
„Och, Frans," sagg Wilm, „wat föllt di in?
Bi mi möss erst en Geldbül sien,
Dann könnst' am Ende Anspruch maken,
Dat auk bi mi wäör Geld to raken.
Denn miene Tasken, moss du wirten,
De sind gans ut de Näöde rirten,
Men wenn'k erst wier in Huse bin,
Dann weet ik, wao'k de Schnieders finn.
Nich, Georg, dat giv maol'n Pläseer!"
„Jä, wisse, wenn't dao gued met wäor
Un ungeschuor'n naoh Hus wie keimen.
Men laot di dat doch jau nich dreimen.
Aes wie hier sitt't, hät von us veer
All Jeder drunken drei Glas Beer,
Dat mäk twiälf Köter, veer daovon,
Saih'k wull, kann Frans noch jüst utdohn,
En Kassmenken dat is mien Geld,
Dat sölwe mäk, wat Jans jüst tellt.
Bi di is ower nix to halen,
Nu segg', wu söll wie'n Wäth betahlen?"

„Nu sacht, ik will mi äs bedenken,
Ei, häw wie nich en Streich in Bänken?
Jös, wat de Jans dao lurig kick.
Du büss mi doch noch wull nich dick?"
„Von drei Glas? Ne in'n Fall der Naud
Drink ik de noch naoh mienen Daud.
Men wenn't an't Köters kniepen geiht,
Wat dat en up den Magen schleiht!
Drüm sök ik jüst naoh Medizin,
De gued wäör für de Magenpien.
Jk häw't: Wi müet't, den Wäth to schinnen,
Em'n Döksken för de Augen binnen.
Pass't up — O Här, he kümp herin!
Nu müet't ji mi behölplick sin. —
Här Wäth, wi wullen ju all halen,
Denn et wät Tied, ju to betahlen —"
„Ao," sagg de Wäth und streek sien Büksken,
Dat wass so glatt, äs'n Uolgekrüksken,
En Vördrag, 'n birtken wieder noch,
Aes'n upgestoppten Küssentogg,
Un daobi Backen, Vullmaondsschien
Kann nich so gleih'n, so rund nich sien.
„Ao," sagg he, „wat dat Geld angeiht,
Dat is jä men 'ne Kleinigkeit."
„Gans recht," sagg Jans, „un in der Daod,
Mi düch t, et waör de klökste Raoth,
— Dat hett, wenn't ju is eenerlei —
Wenn Eener All's alleen' utdeih.
Well't sien sall, wät sick bolle finnen:
Wi willt ju'n Dok för de Augen binnen,

Un well ji dann toerst doht schnappen,
De mot von us den Sack dann lappen."
„Der Dusend, jau, dat wät gelungen,
De Stuork hät nich den dümmsten Jungen
Ju Moder in de Schlippe leggt.
Men to, et is mi Alles recht."
„Dann, Wilm, mak du de Sak in Gank
Un binn' den Dok em grad so lank,
Aes't sick so päss; metdem puort' wi
Jn'n Hok us dal, versteihs de mi?"
So Jans un stodd' em in de Rippen.
Un Wilm, de auk jüst up de Lippen
Nich fallen was, de dachd': „Wenn't lank
Mot maket wär'n, na nu, dat kann'k."
He deih den Dok pomaodig follen,
Bold süss, bold so för'n Kopp em hollen.
Dann sieger lück, dann äs lück höchter,
Mankst strämmer, mankst en birtken sächter,
Fonk dann äs guodig an te knüppen,
Trock hen un hiär an beide Tippen
Und mok den Knüpp gehaörig stramm.
Wenn nu den Wäth in Jwer kam,
Lait he den Knüpp wier'n birtken glieden
Un furmelde naoh allen Sieten.
Dann deih he maol den Dok lück strieken,
Un frogg dann: „Wäth, könn ji auk kieken?"
Drup mok he'n Dok äs wier lück enger
Un dann maol wier en birtken länger.
Bold deih he'n Wäth den Kopp lück dreih'n,
Bold an den Dok wier'n birtken kleih'n;

Un düt Mannöver deih em schlagen,
Aes'n Untroffsier met Smand an'n Kragen.
De Wäth de wuorde endlicks wahn:
„Seggt maol, wat fang' ji met mi an?
Ju sall en Donnerwiär drin schlaoh'n,
Döht dat nich bolle flotter gaoh'n!"
„Nu stille, bi ne blinde Koh
Dao geiht et immer sachte to."
Dann trock he em wier hen un hiär,
Aes wenn't son'n ollen Miählsack waör.
Büs endliks duchd' em, et waör Tied:
„So, Wäth, nu sinn w' apat so wiet.
Nu gaoh ik in de Egg' und ji,
Ji üöwernirmt de Sökerie."
Men wel nich in de Egge gonk,
Was Wilm, jüst äs de Annern fonk
He't an, mok still sick naoh de Küeke,
Aislick gespannt, dör wat för Nüeke
Jans mögg den Wäth 'ne Niäse dreih'n.
„Et könn kien'n iärgern Streich gescheih'n,
Aes wenn se utneih't waör'n, de Kunnen,
Dann stönn ik hier äs angebunnen,
Un löpp mi'n Wäth sien Wiev in't Muel,
Dann is de Sake duwwelt fuel."
So dachde Wilm, schleek sachter dann,
Aes men 'ne Mügge hosten kann,
Sick dör de Düöhre up de Teen'
Un wünnerde sick Steen un Been,
Aes in de Möhte em naoh'n Stuowen
Gans sacht' de Frau kam angeschuowen

Un de drei annern ächter iähr.
„Wat Donnerwiär, wat hä ji för?"
„Hol't Muel, Kameel!" sagg Jans un gau
Schauf dör de Düöhre he de Frau.
„So, nu kiek hier met dör de Gliewen
Gans stillkes, wat de Wäth döht driewen.
Wi häww't de Frau jüst instruwert,
Et schinnt wull, dat se nett us haört."
„Jau, se steiht stille, äs en Paol,"
Sagg Georg. „Sapperlot no maol,"
Deih Frans dao flüstern, „kieket äs,
Wat de Wäth herüm in'n Stouwen bess;
Gliek stuört't de Wand no in, pass't up!" —
Un smacks, dao kreeg de Wand 'n Schupp.
Dao hädd'n binaoh de Veer sick doch
To'n Puckel lacht. De Wäth de fluog
Nu'n End wier trügg, so dat he boll
Sine eeg'ne Frau up'n Liewe foll.
Se week en birtken ut de Siet',
He haörde et: „So, nu is't Tied!"
Un deih se rums bi'n Kragen packen,
Schlog beide Arms um iähren Nacken.
„Du sass betahlen!" reip he ut,
„Staoh, Kiäl, süss drück ik di kaputt!"
Dann reet he von den Kopp herunner
Den Dok, men dao, Guods Wiär un Wunner,
Aes he de Frau saog, Kinners, jao,
Wat stonn de Wäth bedüwelt dao!
Jüst so, äs häd' he Wuormkrut giäten.
Un nu dat In-den-Stuowen-stuörten

Von de Studenten un daobi
Dat Lachen un de Jucheri.
De Wäth foll endlicks sölvst met in:
„Een Glück, dat ik et doch nich bin,
Wel mot betahlen. Nich so, Frau?"
„Jä, wisse wull," sagg de dao gau,
„Wenn du di nich häddst laoten öwen,
Gönk us dat Geld nich in de Röwen."
„Ne, daomet tröstet ju, Madam,"
Sagg Jans, „datt düsse Uptog kam,
De Geldnaud is daovon de Grund,
Wi waoren Alle up en Hund."
„Wenn dat is," raip de Wäth, „Frau, dann
Hal noch en Bullenkopp heran.
En Streich, so iährlick, de is wäth,
Dat man der een'n up drinken döht.
Jau, mag de gansse Welt utstiärwen,
Dann söllt doch de Studenten liärwen!"

13. Januar 1866.

8. Dat Gradeleeren.

In Veelen waor't, dao fierde lest
De niee Vikar sien Namensfest.
De Rääde met den Büörgermester,
De Scholmagister un de Köster
Un auk von't Gued de nette Här
Un von de Adliken noch miähr,

De möken Muorn's sik up de Beene
Un kaimen dann auk nett bineene
Dör de Vikarie son Uhr of tain.
„Nu müet't wi," sagg de Guedshär, „saihn,
Wu wi in't Hus kuemt unvermiärkt
Un dann up'n Maol in'n Stuowen briäkt.
Ik main, dat Allerbeste wäör,
Wi göngen dör de Nirdendöhr."
„Men to," daih de Magister flüstern,
„De Wien de lig all praot siet gistern,
Un Wien, offschon'k en gäne mag,
Den krieg ik doch nich jeden Dag." —
„Ik auk nich, tröstet ju met mi,
Ik häw' ne schmächt'ge Kösterie,
De Eier stüört't mi't Hus nich in
Un wenn de Höhner ful wilt sien,
Dann mot de Köster et entgellen
Un sik begnögen met de Schellen.
Dat hät, wat nich de Lüd doht müegen,
Dat meint se, möss för'n Köster düegen."
„So hadde," brummden dao de Rääde,
„Geiht't ju auk noch nich üm de Nääde,
Ji lü't nich blos för Lüd' alleen,
Ji lü't de Wüörste auk bieneen.
Un wat süss schluört de Müörs in Schlippen,
Dat bliv verschluoten jue Lippen." —
„Jä, wiss, ji häppt en grautet Waot,
Ji lüdet, äs de Klocken gaoht.
Doch quatert men, ik denk et Miene,
Een Jeder dräg sien' eg'ne Piene."

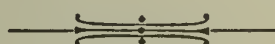
Met dem daiht't up de Diäle gaoh'n,
Dao blev up'n Maol de Amtmann staoh'n
Un heeßap'de so fürchterlik,
Aes'n Schuornsteen von de Pottfabrik,
Daobie'n Gesicht, äs'n gleinig Röster.
„Wat is ju, Amtmann?" frog de Köster.
„Ji," waor de Antwaot, „heppt en Weeren
Un denkt nich an dat Gradeleeren.
Gued is't, den Härn to üöwerrasken,
Sehr gued, us't Muel met Wien to wasken,
Doch auk 'ne Rede müett wi hollen,
Dat em för Fraide bievt de Bollen." —
„Jä nu, all gued, dann doh ji dat." —
„Dat wäör wat Nett's, ji kürt dao wat,
Aes wenn ik't äs de Här verstönn
Un auk ne Priädigt maken könn.
Ne, daonaoh is mi, oh'n to spassen,
Nu eenmaol nich de Niäse wassen.
Ik kann't nich, un doch mot et sien."
„Jau," follen all de Annern in,
„Wie müet't den Härn Vikarius ähren,
Drüm mot ne Rede redet wären." —
„Ik ower doh't nich, Lährer, ji!" —
„Ne, ne, ik danke för den Brie.
Ik wask' all' Dag' wull Kinnerplurden,
Men düt, dat hät doch kiene Gueden."
„Ei, Eener mot't doch," saggen de Rääöde
Un streeken sik verwennt de Bäöde.
De Amtmann stonn up heete Kuolen:
„Mienthalven siet mi all' gestuolen,

Ik doht nich." „Ik," dachd' de Magister,
„Ik triäde teinmaol leiwer Püster."
De Guedshär lait sik nich erweeken,
Offschon s'em alle schraod ankeeken.
He kneep de Niäs' un keek in'n Wind,
De annern Härens stönnen äs blind.
De Köster dachd': „Dat sind mi Kunnen,
Met de Löchte wärt s' nich biätter funnen.
En Hiärt häwt s' äs'n Klingelbüel,
Wao wull wat in, nix utgaoh'n will,
Et sie denn, datt en Eener nimp
Un kährt en üm. Et is en Schimp,
Man söll se bi de Lippen packen
Un iähr dat Muel aneene lacken."
Dao endliks wurd' en ollen Raoth
Binaoh äs wahn un namm dat Waot:
„Ji hölten Näpkes, kikt ju All'
Dat Schaop äs an dao in den Stall,
So dumm sin ji." — „Ne, teinmaol dümmer,
Jähr Muelwiärk dat is teinmaol schlimmer."
De Köster sprak't, namm't Schaop bie'n Kopp,
Trock't ut den Stall harut: „Nu, hopp!
Nich, Schäöpken, wenn kien Mensk will küren,
Dann müet wi beiden de Naud men stüren."
Et sagg kien Waot, gonk sienen Gank
De Diäel' un auk de Kürk' entlank.
De ganze Tropp der ächterhiär.
Een Jeder dachde: „Blitz un Wiär,
Mi sall doch wünnern, wat dat giv,
Wat de Köster met dat Schaop wull driv!"

De daih daomet dör mähre Düöhren
Bes för'n Vikar sien Zimmer schlüören.
„So, ji drüeft nu kien Wäötken seggen
Un ju nich dreihen oder weggen.
Wi beiden doht dat Gradeleeren,
Dat Schaop un ik, nu könn ji't häören."
Rums trock de Köster los de Düöhr:
„De Vikarius, usse guede Här,
Sall liäwen: „Mä!" Un nomaols: „Mä!"
Un endliks auk to'n diärden: „Mä!"
För Lachen biewede dat Hus,
Vor Allem de Vikarius,
Ne Wirde kann sik nich so beigen,
Drei Knaipe daihn ut'n Rock em fleigen.
„Ne, wu man up den Infall kümp,
Wenn man 'ne Gradelation förnimp,
Daoto en Schaoplamm uptogriepen
Un dreimaol in den Stiät to kniepen!"
Un Alles platzede wir ut,
Dat gaff en fürchterlik Gelut
Un lachend daih de ganze Haupen
Herüm in alle Ecken laupen. —
Aes sick dat Lachen lück deih leggen,
Dao hörd' man den Vikarius seggen:
„Ne, wat vondage mi passeert,
Dat man von'n Dier wät gradeleert,
De Aehr' hät wull noch Kiener krirgen,
Dao kümp kien Paopst, kien Kaiser giegen.
Drüm laot't us fier'n dat Fest met Glans,
Dat Schaop verdeint den schönsten Krans,

Un't beste Glas, de erste Wien
De sall för usen Köster sien.
Griept an, ji Annern, Mann för Mann,
Up söcke Knirpe stautet an!
Jau, usse Köster de sall liäwen
Un auk dat laiwe Schaop daoniäwen!"

16. April 1866.



9. De Järfschopp.*)

a. En gueden Raoth is Geld wäth.

Nu kiek! Bändhiärm! Wu geiht ju't doch?
Binaoh hädd'k düssen Aobend noch
Ju ropen laoten. Kuemt äs met
Hier up de Siete. Swiärebrett,
Ik häw't all lange mi ankirken,
Oft girgen fröher ju verglirken:
Et is nich mähr, wu't sien mot;
Ji gaoht dao, äs en Heiendott.
Ju Augen seiht so blinnrig ut,
Aes utgedrüget Suppenkrut.
De Backen laot't äs müffig Braud,
Dat Flesk daorup wäg knapp en Laut.
Ju'n Hals döht sik in eene krempen
Un wäd so dünn, äs söll'n ji dempen.

*) Für den Vortrag auf fünf Personen zu vertheilen, wie die Abschnitte zeigen.

Jau, ji seiht ut, äs'n anbrannt Jäten.
Bändhiärm, wat hä ji up en Hiärten?"
„Nu, Här Pastor, man wät bold olt,
Dann föllt von sölvst dat Lauf von't Holt."
„Och, Quaterie, för'n Jaohr noch frisk,
Gesund un krirgel, äs en Fisk —
Ne, äher stuört't de Eeekbaum nich,
Bes he wat üm de Wuorteln krigg.
Ji hebbt wat anners in de Mau':
Men loss der met un dat lück gau!"
„Och, Här Pastor, ik ame Mann —
Ne, ne," — „Bändhiärm, kikt mi äs an!
Ik mein, wi seiht us nich siet gistern,
Wi kennt us doch, äs Brörs un Süstern.
Nu to!" — „Och, ne, ik draf't nich seggen —"
„Ji söllt ju nich von'n Platz hier weggen —"
„O Guod, in Huse, Här Pastor —
Wenn doch noch liäwede mien Bror!
Denn äs't met em nu gonk to End',
Hät he bestimmt in't Testament,
Datt se mi söll'n ne Kammer buorgen
Un för min Liäwen söllen suorgen.
Men äs he waor naoh'n Kiärkhoff bracht,
Dao gaff kien Mensk up mi mähr Acht,
Of ik gesund waör, rein un heel —
Kien Menskenkind nimp an mi deel.
Un sienen Suohn — up mienen Schaut
Häw ik em wahrt, büs he waor graut —
De Natz, för den'k den leßten Brocken
Mi häwwe von den Mund aftrocken,

Jau, em, den'k up de Fünte holl,
So wiet is't kuemen, datt he boll
Nich met mi kürt, mi nich mähr kennt,
Den ganssen Dag is he verwennt.
Un siene Frau, nirmt mi't nich üwel,
Dat is en glein'gen Bietendüwel,
De kaum mi no dat Bedde mäk.
Wen'k se men seih, dann krieg'k all Schreck.
All veer Uhr Muorgens sin'k to finnen
An't Diärsken odder Buskenbinnen,
Acht Uhr giwwt Kaffee, oft noch later,
Un dann is't noch men Schüeddelwater,
Ut alle Kannen tosammenspollt,
Met drüge Kuorsten, hatt, äs Holt.
Ik doh nich met to Diske gaoh'n
Un wenn se häwwt dat Jäten daohn,
Wärt alle Schürdeln un Pötte schnappt,
Un wat se dann bieneene schrappt,
Dat proff't se in en hölten Näppken,
Dat is den ollen Oehm sien Päppken.
Ik gonk wull fröher naoh de Stadt,
Dao moss ik — ümmers waor't mi hatt —
An'n Kattendisk de Miägde seih'n,
De hädd'n de Pötte uttokleih'n.
Datt ik sowat möss auk noch lieden,
Ik hädd' mi können laoten schnieden
Den Hals drup af. Nu, ik will't driägen,
Usse leiwe Här de magg mi't siägen.
Un wär ik äs'n Piärd auk driewen,
Met't surste Wiärks mi aftogiewen,

Wärt Dags de Butten mi terriewen,
Döht Nachts de Buorst för Költe biewen,
Jau, laot de Kinner Aob'nds mi schuwen
Wegg von de Mür, ik will't verknuwen.
Un jetz mott'k met de Schut' naoht Land,
Drüm, Här Pastor, hier is de Hand."
„Nu sacht', hä ji all Kaffee hatt?"
„O Guod, dat waör jä Wunners wat,
Des Aörnerns krieg ik den jä nie."
„Bändhiärm, dann kuemet äs met mi.
Auk mak wi noch dat Andre gued.
Ik huop, de länkste Tied hät't durd." —
Se göngen nu nao de Pastraot.
Gau hadd' de Juffer Kaffee praot
Un'n Teller vull von däft'ge Knabbeln.
Ik segge ju, Bändhiärm konn gnabbeln.
Aes he so recht nu was an't Gnaostern
Un deih sien hüngrig' Liev verplaostern,
Dao ut't Kabüffken niäwenan
Kam de Pastor, de guede Mann.
„Bändhiärm, hier häww ik wat för ju —"
„Och, Här, met Geld laot't mi in Ruh',
Denn wenn't in Huse wäör vertellt,
Datt ik mi hädd' wat kofft för Geld,
Et gönk mi jä so bunt un krus,
Aes men ne Surg' in't Judenhus.
„Du Friätsack," hädd' et, „fuhl Geschier,
Kriggst du nich satt to iäten hier?""
„Bändhiärm, so häww ik't auk nich mennt,
Dat Geld hier wät jä bloß men lennt.

Von Kosten un Verdrott doht swiegen,
Se söllt so guordig sik bekriegen,
Dat't us Pläseer mäk un för Allen,
Dat ju't in Huse sall gefallen.
De fievuntwintig Dahler hier
Müet't dohn, süss niem'k se gar nich wier.
Pass't up, datt ji mi recht verstaoht:
Wenn ji von Aobend naoh'n Bedde gaoht,
Dann doh ji nett de Düöhr afsluten,
Un datt se auk nich glurt von buten,
Niemt ji en Kiel, en Sack of Laken,
Dat doh ji hiär för't Fenster maken.
Dann set't ju an den Disk met't Geld
Un dann gans lanksam men getellt.
Doch mott't, wat sik von sölvst versteiht,
So hadde klappern, äs't men geiht.
Wenn ji't son paar Maol dann hewwt tellt,
Schrapp ji tohaupe wier dat Geld
Un rappelt, äs't men gaohen kann
Un fankt dann wier von Nieen an.
All' Aobend mak ji düssen Tog
Ne Stunne lank, dat is genog.
Wenn ji't so häwwt ne Tiedlank drirwen,
Dann könn ji mi äs Order girwen.
Nu gaoht un doht, äs ik ju seggt,
Ne Mettwuorst häww'k ju trügge leggt
To'n Aobendinbirt, stiäkt se binnen
Un doht se froh herunnerspinnen.
Doch holl, et wör mi bold entfallen:
Bändhiärm, girwt Acht, datt ji för Allen

Dat Geld in't Koffer gued verbiärgt
Un nett den Schlueddel bi ju driägt.
Ji wirt't jä nu Bescheid?" — „Akkraot,
Pastor, ik danke för den Raoth
Un för —" „Och, laot't de Litanieen,
De doht leiwst uſſen Härgod wiehen."
Bändhiärm laip't Water in't Gesicht,
He fonk an t' grienen, äs'n junk Wicht.
He kreeg wier Moth un frisk un froh
Brachd' he de Aobendstunnen to.
Nich hädd' he an't Naohhusgaoh'n dacht,
Wenn em nich drirwen hädd' de Nacht.

b. Moneten sint Magneten, de sölvst Düwels antreckt.

Waor auk de Nacht wull swatt un grülsk,
Se keek doch länkst nich halv so mülsk,
Aes kieken deih de Swögerin,
So äs Bändhiärm in't Hus tratt in.
„Wao büst du Rierkel widder blirwen?
Wao häſſ du wier herüm di drirwen?
Wi willt di bold en Postpiärd kaupen,
Dann brukst du sölvst nich so to laupen.
De Finger sitt't di wull vull Lehm?
Drüm mak di't neichstens doch bequem,
En Fatt met Water laot naoht Land
Henföhren, datt di an de Hand
De sure Abeit nich bliv kliäwen,
Du ame Blot, du könnst jä stiärwen.

Un och, wao kreegen wi dann hier
Son'n haugen Här Baron wull wier?
Wenn man so frie sien drav un fraogen:
Will wull de Här villicht et waogen,
So adig un so gued to sien
Un siene Maohltied nirmen in?
Se wachtet all up den Empfank;
Denn us Schlagg Lü' iähr Beddegank
Dat is de Wiengank för de Rieken.
Will nich de Här in'n Stuowen kieken
Un sik bequemen, dal to huken
Un sienen Schlaopdrunk to verslukenʔ"
Un dör de Düöhr schauf em dat Wiev,
Dao stonn de olle Mann nu stiev.
Dat Hiärt dat waor em äs en Steen,
He konn nich weggen Hand of Been:
„O Guod, laot mi nich wär'n verrückt!
Di häpt se auk jä unnerdrückt,
Du büs met Krüs und Schimp beswiärt,
Un ick, bin ick wat Biätters wiäth?
Häss Gall un Essig jä genuoten,
Wat mi is in dat Näppken guoten
Is Gall' un Essig nich, wenn man
Et swäörlik auk geneiten kann.
Jau, Slaopdrunk, kuem, du sass wull glieden.
Drank büss du wull, doch ick will't lieden."
Et waor de dickste Kaffeeprürdel,
De men konn kuemen von den Kirtel.
„So, nu will'k noch en birtken kneien
Un dann up mienen Strauhsack kleien."

Doch äs he in de Kneie sank,
Dao häörde he up'n Maol en Klank —
„Süh, wat mi de Pastor hädd rodd,
Dat Geld to tellen, doch, o God,
Ik gleiwe nich, dat't mi mög' badden,
Men nu, et kann jä auk nich schaden."
He sleek un slaut de Düöhre af,
Sett't an den Disk sik hen un gav
So sachte nu an't Tellen sik.
Doch in de Kürk' gonk't fürchterlik,
Ne falske Ueörgel to vergliecken,
So schurlik deihn de Blagen quieken.
Dat waor en Jolen, Schräpen, Bladdern,
En Hülen, Branskcn, Riähren, Gnaddern.
Se satt up'n Stohl un was an't Pusken,
An't Wippen, häöer, häöer susken.
„Och, du mein Annemariktrinchen,
Wu ist's mit dich, mein Engelchen?
Hast's in dein Bürstchen? Schläfche nun!
Wat sagste Herzchen, will's nich thun?
Pst! Nätzken, halt' doch deine Zunge,
Du bist ja all so'n großer Junge,
Gleich krigst du deinen Polter an,
Nun gib das Grienen doch deran.
Wenn du nich gau bist gut und fromm,
Dann holet dich dein böser Ohm,
Der steckt euch beide — Weh, o weh!
Da is er all — o Jemine!
Pst! Nich gejohlt, in's Bett hinein,
So, so ist's recht, nett artig sein.

Die Aeugskes zu, sonst sieht er euch,
So, nu nett still, un schlaft men gleich. —
Hä, de bin 'k unner de Föte quiet,
Wäör 'k nu men met mien Tüg so wiet!"
Se trock nu von den Mantelstock
Jähr'n nieen witten Unnerrock,
Den moss se teinmaol erst bekieken
Un dann iähr Spitzenkleed noch striеken.
„T'is Saoterdag, wat sall man maken?
Dann häd man wat herüm to braken."
Aes se nu so gonk in't Geschier,
Kam met de lange Piepe wier
Heranspazeert iähr Mann von't Feld.
„Och, Natz, wat bin ik schlecht gestellt,
Wi amen Diers wie müet't us quiälen
Un de dao weet nich, wu he stiälen,
Wu hä verdängeln sall de Tiet.
Och, wäören wi ne eenmaol quiet!"
„Dao häst du recht, nirm ik auk an,
Dat't noch von Aörnern gaohen kann:
He häd noch wull so siemlik wöhlt,
Den ganzen Esk us umrijöhlt,
Doch — Hirmel, nu segg 'k gar nix mähr —
Wat waor dat Frau, wao kam dat her?"
„Geld! Häör men, Natz! Uem alle Welt!
Geld häd de Kiärl, de Kiärl häd Geld!"
„Wat, Drüke, wenn et mürglik wäör,
Wat seggst du, wenn de olle Guör —
Dao rappelt't wier, nu is et waor,
Jau, Drüke, et is sunnenklaor —

Men dat nich äher to bemiärken!
Söll he et hämwen so verstiäken . . . . ."
„Still! He döht sik an't Tellen giewen,
Gif Acht, Natz!... Drei, veer, fiev, sess, sirwen,
Acht, nirgen —" So gonk't wieder dann,
Et waor, äs blev he ewig dran.
„Natz, söll he't us auk wull vermaken?" —
„Jä, Drüke, dat häd noch en Haken." —
„Wu dann, wao sall he daomet bliewen?" —
„Nu, Frau, he kann't de Kiärk verschriewen." —
„Döht he aohn' Testament dann stiärwen?" —
„Dann geiht et us der auk noch niäwen,
Dann steck't de Kürnink in de Taske,
Un usse Huoppnunk ligg in Aske." —
„Ne Mann — min Guod, dao rappelt't wier!
Wat'n Geld! Wat is he riek, dat Diehr!
Häör Natz! He mäk sien Testament,
Un wenn auk erst up'n letzten End',
Ik suorg daoför." — „Dat lüt all nett,
Men wenn he't us nich üöverlött —
Beshiär — et waör usse eeg'ne Glück —
Hädd't biäter häwwen konnt wull lück." —
„Waorüm auk nich? Sik to verbiättern,
Döht Jedermann dat Muel naoh wiätern.
Nu Natz, ik will schon för em suorgen,
Un mienetwiägen men all muorgen." —
„Doch nu men in de Fiädern, Frau,
Süss kümp de Muorgen us to gau."
Un beide möken se sik af.
Men wat et von dat Slaopen gaf,

Guod staoh us bi, de halwe Nacht
De waor met Quaterie henbracht
Von't Geld, von't Geld un nix äs Geld,
Jau, sölvst in'n Draum häww't se't noch tellt.

c. Füör't Geld kann man de Düwels danssen seih'n.

Uem achte erst wok up de Frau,
Dao steeg all' lang' äs Muorgendau
Bändhiärms Gebett to'n Hirmel hauge,
Vör Fraide blitzede sien Auge.
Em waor't so wuunefull, so söte,
To'n Biärden wuord' he gar nich möde.
Up eenmaol deih de Düöhre gaoh'n,
Un he saog Drüke för sik staoh'n.
„Bändhiärm, hier is dien Kaffee, nimm,
Von Dag' is Sunndag, süh, daorüm
Häw ik wat Biäters maol för di,
Paar Knabbeln sind hier noch derbie.
Heet waor he un nich to geneiten,
Drüm moss't en in de Tasse geiten.
Gliek breng'k wat naoh. — Wat'k seggen wull,
Bändhiärm, du büs doch wull nich dull
Von gistern Aob'nd? Ik wull probeeren,
Of ik die auk wul könn fazeeren.
Ik krieg't noch wull äs in den Kopp,
Dat ik di af un to lück fopp.
Wat wull ut us Schlag Lüde wären,
Hädd'n wi nich Kuorswill mankst up Aerden?
Wie müet't us maken sölvst Pläseer,
Von anner Lüde kümp't nich hiär." —

„Wat Düwel, is de Hölle so heet,
Dat du kümmst hier in'n Fraulükleed?
Doch to men, fester hölt kien Wiem,
Aes de bestrirken is met Liem —
Och, Drüke, wat du mi häst seggt,
Ick häw't nich lange üöwerleggt,
Ick bin en Kiärl met olle Knuoken.
Drüm kann't all bolle wat verkuoken."
Des Middags, äs de Kiärke daoh'n,
Deih se wier in de Kammer gaoh'n:
„Häör äs, Bändhiärm, et mäk us Last,
Wenn ümmers du dien eegen Gast.
Wu is et, dröf ik di wull bitten,
Met us tohaup an'n Disk to sitten?
Ick hämw' all öfters daoran dacht . . ." —
„Waorüm denn hä j't nich äher saggt?" —
„Och, nu, ick weet nich jüst, waorüm." —
„Nu, Frau, et is jä auk nich schlimm.
Gliecks kuem'k. — Dat Wiev sögg ähres Glieken,
De kann üm't Muel en Hannig strieken!
Wäör'n alle Frau'n so, ohne Twiewel,
In jedet Hus dao steit en Düwel!"
Des Aobends, 't waor wier Tellenstied,
Dao, ähr äs sik Bändhiärm versüht,
Herangeputket kuemt half blaut
De Blagen, smiet't sick up en Schaut,
Klemmt hen naohn Kopp, krupt in den Nacken,
Küss't em den Mund, striekt siene Backen.
„Ach, Ohm, du süßer Zuckerohm,
Wat bist du gut, du leiwer Ohm!" —

„Mein ji, ick gleiw', et is nich waohr?
Kum, Nätzken, segg't mi äs in't Aohr,
Wel häd ju dat vertellt?" — „Mama,
Och, guter, netter Onkel, ah!" —
„Wat sagg se denn, kumm, segg' mi dat!" —
„Du wäörs so gut, du häddest wat,
Wat Schönes wull Mama uns kaupen,
Du häddest Geld, so'n großen Haupen!
Ach, Ohm, wat büs du gued! Ah! Ah!" —
„Nu, Kinner, gaoht wier naoh Mama,
Dat se ju beide brengt in't Bedd'.
Guede Nacht!" — „Och, Ohm, wat bist du nett,
Guede Nacht, Ohm!" — „Kinner, guede Nacht!
De häd iähr Moder wiet all bracht,
Vertrett hier God nich Aöldern Stelle,
Wär't se ertrocken för de Hölle." —
Drup gaf he sick an't Tellen an,
In de Kürke häörden't Frau un Mann.
„Och, Drüke, wenn man doch maol wüss',
Wu graut denn wul sien Riekdom is!" —
„Dao häw 'k all länkst up spikeleert,
Aes he naoh Kiärke waor, probeert,
Of 'k nich sien Koffer los könn kriegen
Un mi dann sölverst üöwertügen.
Men't gonk nich. Wäört nich wull gescheid,
Wenn man en Slürtel maken lait?" —
„Dat will 'k die leiwst nich raoden, Drüke,
Denn miärkt hee't, sitt wie in de Strüke
Un krieget nix. Nu mot't us bliewen."
„Jau, Natz, he wät et us verschriewen.

Von Dage häww'k em maket froh
Un doht de neigste Tied auk so.
Dien'n Sunndagsüönersrock de waör
Wull nich to gued mähr för so'n Guör,
Denn well nich waoget, de nich winnt,
Saff seih'n, datt he för Fraide grinnt.
Ick wull men, Natz, he kreeg en Krirmel
Un green sick hennig hen naoh'n Hirmel.
Wat Biätters kann'k em doch nich günnen,
Aes sick den Hirmel to gewinnen."
Se lachden nu un hadd'n Pläseer,
Doch lachen deih Bändhiärm noch mähr,
Aes Drüke faots den annern Dag
Den Rock em in de Kammer bragg
Un för em kuoken deih un smoren,
Aes wull se em to Daude foren. —
Aes en'ge Tied verlirden waor,
Begirgende em de Pastor:
„Bändhiärm, füörwaohr, en Blinden süht,
Wat ju gescheih'n un noch geschüht."
„Jau, Här Pastor, ick häww kien Mangel,
Ju Geld dat is de beste Angel.
Ick dank ju auk von ganssen Hiärten. —
Nich't Widderbrengen to vergiäten,
Kuem'k Sunndag naoh ju, Här Pastor!"
„Och, büss jä'n niärsken Käl sien Bror!
Du wuss von't Widderbrengen pappeln?
Du moss noch mankst des Aobends rappeln,
Süss meint se, du waörst't quiet. Doch holt,
Wat'k fraogen wull: Blievt se auk kolt,

Wenn maol in't Hus en Amen kümp?"
„Guod, de krigg nix, äs luter Schimp.
Jähr Hiärt, dat is nich to erweeken —"
„Nu, dann kannst du men mankst wat reeken,
Wenn't jähr auk iäwen nich is leiv.
Hier is wat, Natz, un si kien'n Schleif
Un holl di nu men düftig dapper,
Et könn vantowes wären schlapper."
He gaff em süss noch Liähren met,
Bändhiärm befolg'de Alles nett
Un wuorde, dat wass gar kien Wunner,
All' Dage geiwer un gesunner.

d. Well wat von de Dauden huoppt, hät daude Huoppnungen.

Doch alle Härlichkeit is Hei:
Up Aeden giwwt kien'n ew'gen Mai.
En Lampendecht is usse Liäwen
Un kaum gebuoren, müet't wi stiärwen.
So kam auk för Bändhiärm de Dag,
Wao he daudkrank in'n Bedde lag.
He hadd' et Plüenfeeber. „So,
Nu geiht he endlicks doch derto!"
De Frau de dachd't un lachd' in't Füstken,
Schnauf in de Ecken, äs en Müsken
Un furmelde an siene Saken.
Men aowers nu dat Geld to raken?
An't Bedd' gonk se: „Bändhiärm, wu is't?"
„O Guod, jüst so, äs du mi sühst,

De Daud kümp." — „Och, de is noch wiet,
Du wäs wier biäter, gleif du mie't." —
„Ne, ne, wenn't noch twe Dage durd . . ."
„Segg, menste? Dann wäört sirker gued,
Dat du dien Wiärk mökst up de Riege." —
„Och, Frau, wenn'k erst den Heiland kriege:
Ick bidde di, gaoh naoh'n Pastor!" —
„Versteiht sick, men daobi bliv't waohr,
Dat Tietlike wäd die verhinnern,
An Guod to denken, wäd di minnern
De Frömmigkeit un Andachtsgloth,
Dat du to'n Daud kriegst ächten Moth.
Häd usse Heiland an sien End
Nich auk erst makt sien Testament?
He häd sick sölvers us verschrirwen
Un äs he nix mähr ha' to girwen
Un honk an't Krüz in höchste Pien,
Dao wull he noch us gued to sien
Un siene Moder us vermaken.
Un du wuss hier met diene Saken . . . ."
„Frau, gaoht! Ick bidde ju, nu gaoht
Hen naoh't Gericht, naoh de Pastraot!
Mienthalwen laupt ut alle Paoten,
Doht ji men mi in Ruhe laoten."
„Un doch, Bändhiärm, du ame Mann,
Wat fang' wi hier in Huse an,
Wenn du us nu all sass afstiärwen?
Ick bidde di, bliev doch an't Liäwen!"
„Frau, gaoht un grienet muorgen miähr.
Ji sind mi hier men to Beswiär.

Gaoht, gaoht doch! — Hä! Guod sie iähr gneidig,
Denn ick bin bange. se häd't neidig.
Nu, leiwe Här un Heiland Du,
Nu föhr mi in de ew'ge Ruh!
Kumm, laot Di in mien Hiärt versluten,
Un wat nich dög, dat driev naoh buten."
God schickde, siene Gloth to stillen,
Em den Pastor, de deih erfüllen
An em de leste hil'ge Pflicht.
Drup kam de Frau un brachd't Gericht.
„Och, Här Pastor, ik ame Dier,
Wu krieg' wie sonnen Ohm doch wier!
Un mot he denn nu würklik stiärwen,
O Guod, o wi doht all' verdiärven." —
„Frau, maket ju doch ut de Kammer,
Denn wi verstaoht ju'n grauten Jammer..."
„O Guod, ne, ick verlaot em nich,
Denn stiärwen, hä, 't is fürchterlich." —
„He mäck sien Testament jä nu,
Drüm gaoht und laot't de Här'ns in Ruh!"
Se gonk, men äs se buten waor,
Dao blev se staoh'n un deih iähr Aohr
Gans sinnig naoh de Kammer kähren,
Men leder konn se gar nix häören.
Rums! gonk up'n Maol de Düöhre up,
Se kreeg daovon en düft'gen Schupp
Un flog — de Härens lachden all' —
Hen up't Gesicht von buowendal.
Jähr steeg dat Blot maol in de Platte,
Se waor so falsk, äs ne dulle Katte.

Se deih de Här'ns nich mähr ankieken
Un sacht' wier in de Kammer schlieken.
Up't Koffer soll de eerste Blick:
„Nao," dachd' se, „eent dat is en Glück:
Häw 'k auk to weer'n in alle Höke,
Dat Geld sitt doch in drüge Döke."
Drup deih se iähre Hände follen
De Schüörte för de Augen hollen
Un hülde nu un mok'n Allarm —
Dao pock iähr de Pastor bien Arm
Un sett't se för de Düöhre hen.
„So, hier is't Tied, hier griene men."
Ne Stunne — he kam wier herut,
Men düt Maol ohne all Gelut.
Sien gansen Gank dat waor en Truren.
Se wuss genog, deih sachte gluren
Nu naoh de Kammer hen — doch süh!
De Daud häd för de Dürgde Schüh.
He nimp dat Liäwen, nimp et gans,
Doch nich de Dürgde iähren Glans.
Un wu in'n Mai de Rause bleiht,
Wu't Aobendrauth so härlik gleiht,
So lag Bändhiärm, äs wäör he maolt,
Den Mund von Siäligkeit ümstrohlt.
Men häd de Düwel auk Geföhl?
De Frau se waor in een Gewöhl,
Dat Koffer dat wull gar nich los:
„Dat'k auk son Schaopskopp sien moss
Un em vörhiär nich hämme biäden,
Den Slürtel mi doch aftotriäden."

Se gonk un gonk in alle Ecken,
Deih't Koffer, deih dat Schapp wegtrecken,
Deih in de Buxen, in de Jacken,
Jau, sölvst in siene Holsken packen,
Men leeder niärgens konn se'n finnen.
Dao deih se sick denn üöwerwinnen
Un trock den Dauden von dat Bedde,
Of he en dao verstiäken hädde.
Se trock dat ganſſe Bedd' herför
Un kleide nu den Strauhsack dör.
Men ne — se smeet en weg un soch
In't Beddestrauh, in'n Küssentogg. —
Dao namm se Biele denn un Hammer
Un wull den Buoden in de Kammer
Upbriäken, men dao kam't Gericht.
„Den Düwel met dat Wulfsgesicht!
Slaoht doch de Ratte in den Nacken!"
Rums, freeg se eenen in de Hacken.
„Süh, dao kuemt jä de Miägd' all an
Von de Pastraot. So, doht den Mann
In'n annern Stuowen feddig maken,
Wi müet't versirgeln siene Saken."
Dat Wiärks dat waord' tosammen packt,
Toletzt de Kammerdüöhr verlackt.
„Un, Saotan, döhst an't Lack hier gnagen,
Di füöhrt en Donnerwiär in'n Magen."
Se göngen. „De könnt jä gewittern!
Men rask herunner 'n düft'gen Bittern.
Guod Dank, dat Volk häww'k ut en Huse,
Dat Geld, dat Geld bliv doch et use.

Den Dauden wär wi auk wull quiet,
Men wäör doch endliks dao de Tiet,
Wao wi to usse Järfschaft keimen."
Se deih von anders nix mähr dreimen.

e. De dicke End kümp ächternaoh.

All' Aobend gonkt met Drük un Natz
An't Quatern von Bändhiärm sien'n Schatz.
„Nich, Mann, dat Hus wätt bolle grötter,
De Simmers krieg' wi dann auk netter.
Mi feihlt noch'n Veerhochtiedenskleed,
Auk bin'k dat Weggeniäten leet.
Korinthenstuten smäk nich leige.
Un dann, de Kinner gaoht mi neige.
Dat sied'ne Tüg sall fiener sien,
Auk is et gued föör Sunnenschien.
Wie hämwet lang' kien Pudding giäten.
Dann denk di äs, twe siedne Schüörten
'N lück wennig is't, wie müet't äs seihn —
Och, Natz, ick segg', ick kann mi freihn.
Jau, düsse Järfschopp, so en Glück —
Un, laiwe Natz, dat Land, nu kiek,
Wie kaupt us noch ne Stirge Morgen,
De söllt us andre Lüd' versuorgen.
Un Krissebetten, Natz, un Kiärssen,
Och, för Vergnögen mög ick biärssen.
Un wat dao dann doch nöwer is,
Dat wät versinset, dat is wiss." —
„Jau, Drüke, dat is maol'n Pläseer!
Wäör endliks doch de Tied derhiär!"

Un Wiäk un Wiäke deih versluren,
Se konn'n för Ungeduld nich duren.
Dao endliks, endliks — Muorgen was't,
So'n Uhr of tein — in vuller Hast
Kam de Pastor un'n ganzen Swarm
Gerichtshärns, Akten unnern Arm. —
„Gaoh, Nätzlein, lauf in vullen Dampf
Un hale rask Papa von'n Kampf." —
„So, Frau, wie kuemt, den letzten Willen
Von juen Ohm hier to erfüllen.
In düssen Breev dao döht he stiäken,
Drüm will wi't Lack herunnerbriäken.
Nu pass't men up: „„Mi söllt beiärwen
Natz Knickert un de Frau daoniäwen.
Dat Neigere segg mie'n Koffer ju. —
Bändhiärm."" — Nao, Frau, wat segg ji nu?
Will ji de Järfschopp nirmen an?"
„Jau," sagg de Frau, „jau," raip de Mann,
De grade kam in't Hus gebrakt.
„Men gau dat Koffer lossgemakt!"
Se waor'n gespannt, äs'n Paraplü,
Besonders gaww de Frau sick Müh',
So äs de Kammerdüöhr deih knallen,
Faots uöwer't Koffer hiärtofallen.
Pastor kreeg'n Slürtel ut de Task:
„Nu maket doch, Pastor, men rask!"
Se stodd' de Been' un kneep de Lippen,
Deih äs ne junge Sirge wippen.
Jähr kuokede dat ganſſe Liev,
„Gau, gau, Pastor, wat sin ji stiev!"

Loss gonk dat Koffer. „Geld, Geld, Geld!
Jau, nix äs Dahlers! Nix äs Geld!“
Se deih't all met de Füste räöhren.
„Holt, Wiev! Süss sall di wat passeeren!
Kiekt hier, hier ligg jä auk en Sirdel,
Pass't up, mi dücht, et is ne Nirtel:
„„De fievuntwintig Dahler hier,
De doht den Här'n Pastor men wier,
De hät mi auk noch süss wat buorget,
Waovon'k de Armen häww versuorget.
Et sind an hundert Dahler Schulden.
Ji wär't ju also nett geduldden
Un maken, datt he de krigg wier . . .“ “
„Dat steiht dao nich, den Sirdel hier!“
Se reet den Sirdel in dusend Stücke.
„Holt't fast dat Dier! To'n gueden Glücke
Steiht Alles duwwelt upgeschrirwen.
Un nu könn ji ne Straofe girwen
Von füftig Dahler, füftig mäkt,
Wat wi to fördern häwwt; dann treckt
För sick noch hundert de Pastor.
Dat sind twehundert dann un zwaor
Wär ji't betahlen in sess Wiäken,
Süss' doh wi ju in'n Kasten stiäken.
Un, Wiev, wenn ji ju unnerstaoht
Un stellt ju noch en birtken quaot,
Dann breng wi ju der nu all hen.
Jau, rullt de Bless' un gnaostert men,
Noch lange nich geschüht ju Recht.
Ji sind noch för de Höll' to schlecht.“ —

Natz brülld' un ballde siene Hände,
Laip met't Gesicht an Pöst' un Wände:
„Wi sind verluoren, wi könnt't nich halen,
Twehundert Dahler nich betahlen!"
„Si't stille, Natz!" sagg de Pastor,
„Et wät ju hatt, dat is wull waohr,
Doch is et jue eeg'ne Schuld,
Drüm doht se büßen dör Geduld.
Man drav sik juer nich erbarmen,
Ju schenk' ick't nich, ick giewt de Armen.
Men Drüke, wat ut ju sall wären,
Ik weet et nich, ju to bekiähren.
Makt vull von Thräönen men en Fatt,
De Lehm de kliäwt an ju so hatt,
Dat ick bin bange, hier up Aeden
Mög man met ju knapp feddig wäden."
He gonk. Der buten waoren Massen
Von Volk, de deihen up em passen,
Se hadden't von de Härens häört,
Wat met den siäl'gen Ohm passeert.
Aes se em saogen fluogen de Müsken,
En waohren Jubel kam dertüsken,
För Fraide dansden Junk un Olt:
Upp son'n Pastor waor Alles stolt.
Un grade äs en graut' Pross'john
Deih't nu naoh sienen Huse gaoh'n.

13. Juni 1866.



10. De Hochtied aohne Hieraoth.

So, Kinner, met de Kuörwe loss!
Hal't Blomen, halet Leis und Moss,
Denn muorgen mott de Straote sien,
Dat ganse Hus bekränset sien. —
Also noch en'ge, wen'ge Stunnen.
Un ewig is se dann verbunnen,
Dat laot men Eener sien gued:
Ne Hieroth is 'ne güldne Nuet,
Doch well se knappt, de kann vertellen,
Of Käön, of Wuorm satt in de Schellen.
Men owerst nu, wi willt't jä huoppen,
Dat wi den Rechten hämwet druoppen."
De Vader dachd't, en Fabrikant
Von Siede, Dok un allerhand,
Waorin de Mensk von Kopp to Foot
All' Dage stoppt sien Flesk un Bloot.
He gonk in't Simmer. „Ei, Marie,
Wat mäkst du dao? Guod staoh us bi!
Mien Kind, du muss noch Buxen flicken?
Du moss dien eegen Wiärks beschicken,
De kuorte Tiet för die benutsen,
Men gau an't Packen un an't Putsen!
Häst du dien Tüg all anprobeert?
Wenn muorgen Alles lig verweert . . ."
„Och, Vatter, sie doch still, de Muorgen
De sall wull för sick sölwers suorgen.
Men dat de Kinner nakend gaoht,
Wao ick in Staot dat Hus verlaot,

Dat geiht nich. Js't hier heel un rein,
Dann will 'k mi to de Hieraoth frein."
Se fiämde iähre Naodel wier.
„Nu mienethalven bliev denn hier.
Et schellt, ick mott naoh'n Laden hen." —
„Süh, Karl, büs du't? Wu geiht die't denn?
Du wuss Marie wull gäne seih'n!
Se is in't Simmer jüst an't Neih'n.
Kumm met herin!" — „Och ne — ick mög..."
„Met mi gän' küren? To men, segg,
Jck weet et jä, Hieraothsgeschichten,
De giewet eenmaol virl to bichten.
Kumm, kiähr' dien Hiärt för mi men üm!"
„Och ne — ne — nu, et is nich schlimm —
Jck mög wat anders ju bemiärken . . ."
„Men to, up mi kannst sirker riäken."
„Nu denn: Ju is gewiß bekannt,
En Glücksstand is de Kaupmannsstand,
Doch Glück dat füördert fetten Grund,
Von sölvst flüg't een' nich in den Mund.
Marie is gued un dat segg ick,
Se gönk för mi dör Dünn un Dick.
Men wenn wi willt to Glück gelangen,
Js bloß met Geld wat antofangen.
Söll wi us denn in't Elend setten,
An'n liedig Schapp de Tiäne wetten?
De dusend Dahler, de se krigg,
De gaoht derdör in eenen Strich.
Jck bidd' im Namen von Marie,
Doht iähr der doch noch Dusend bi!" —

„Jä, Karl, ick häw en Tröppken Kinner,
Un't een' daovon dat is nich minner,
Aes't andre, driff't de een' to graut,
De annern lied't daorunner Naut."
„Nu, ji müett't wirken, kann't nich gaohn,
Mott se to'n andern sick verstaohn!"
„Holt, Karl, ick will't noch üöwerleggen
Un sölwers dann Bescheid di seggen."
„Och ne, 't mäk minn, dat ick sogliek
Wier effen hier in't Hus 'rinnkiek." —
„So, wenn hee't döht, is't gued för mi,
Wenn nich, ick häww' der auk nix bi:
Mien Süster kennt ne Wirdefrau,
Un an de mak ick mi dann gau.
Twedusend Dahler söll't der sien
Un daorup lött sick noch wull frien.
So dachde Karl un hadde Spaß,
Doch de besuorgde Vader bass
Düört ganse Hus vull Angst un Schrecken,
So wiet den Geldbül los to trecken.
„Ick will äs met iähr sölwers küren,
Villicht mög se de Naud noch stüren."
He gonk in't Simmer. „Häör äs, Kind,
De Aeöldern sind noch wull äs blind,
Auk ick häw för di Alles üöwer,
Men sie dann du nich mien Verdiäwer!"
„Wat kürst du dao? Uem Himmelswillen,
Wat, Vatter, wat sind dat för Grillen?
Wat gif't?" — „Nu, Karl waor effen hier."
„Karl, seggst du? Karl? Ick fraoge wier:

Karl hier un kümp nich äs naoh mi?
Karl mäk die't Hiärt so swaor, äs Blie!"
„Dien Brutscheid söll verduwwelt wiären,
Süss möss he eenfach trügge kähren.
Du sühst, up jeden Fall is Naud,
Drüm legg ick Alles die in'n Schaut.
Segg', Dochter, sitt doch nich so stiev,
Mi bierwet jä dat ganze Liev.
Marie, nu spreck, du sass entscheiden,
Wat sall et girwen met ju Beiden?"
„Ick bidd' di, Vatter, seggt em to!"
„Himmliske Mächte, kürst du so?
Ji sind der doch im Ganssen sierwen,
Un di sall ick twedusend gierwen
Un de sess annern sall'k bestiälen?
Marie, Marie, doh mi nich quiälen.
Kind, dusend sind all bold to virl,
Ick sett daobi all wat up't Spirl.
Ick mott't wier ut den Laden trecken,
Dien Glück un usse Aehr' to decken." —
„Men, Vatter, Vatter, dat is wiss,
Wenn dreimaol man verkündigt is
Un't dann nich to de Hieraoth kümp
Düör usse Schuld — o düssen Schimp ...!"
„Kind, griene nich, ick doht, ick doht,
Mak di to muorgen men wier Moth."
He gonk. — „Dröff'k em men Alles seggen,
Sien Jammer söll sick wanner leggen.
Ne, Kinner, ju will'k nich berauben
Un miene Aehre sall up Glauben

Noch länkst nich up de Rierwelbahn.
O Himmel, siägne mienen Plan!"
Se drügde iähre Thräönen af,
Wosk iähr Gesicht, un wat't dann gaff:
Jähr Kämmerken kann't bloß vertellen. —
Doch unnen deih sick Karl wier mellen:
„Nu, will ji iähr dat Geld verschriewen?"
„Jau, Karl!" „Jä nu, dann mag't so bliewen,
Men schrievt et effen up." „So, so,
Häört dat der neidig noch met to?
Dann wochtet, datt ick sök en Blatt —"
„Papier? Och ne, ick häww all wat." —
He schreev, em birwede de Hand,
He schreev, still stonn em de Verstand. —
„So, Karl, nu gaoh in Guodes Namen,
De Himmel giew daoto sien Amen! —
He geiht — o Guod, well hädd' dat glofft?
Verraoden bin ick un verkofft!
Häww't Blot mi unner'n Dumm'n wegsuogen
Un Kinner, Kinner, ju bedruogen.
Geld, moss du so en Düwel sien?
Moss du dat Hilligste entwieh'n?
Ick Schaopskopp, o ick dumme Sleif!
An miene Kinner wär'k to'n Deif.
Doht mi de Wüörmkes nu ankieken,
Waohen sall'k füör mi sölvers wieken?
O Hieraothsdag, o Unglücksdag,
Füör mi büs du de Daudesslag!"
So foll de Vader sien Gewirten
Von Schuld gepienigt un terrirten,

Ne Hölle aohne Huoppnunksstraohl.
De Nacht noch brach em Angst un Quaol.
Aes endlicks, endlicks kam de Dag,
Dat ganſſe Hus dat waor all wach,
Dao deih he in de Höke sluren,
Heeßapen un de Bleſſe schuren.
Doch lut un liäwig waor et buowen:
Marie waor up den Kinnerstuowen,
Dat ganſſe Batalljon von Kleinen
Moſſ ſe muldeeren un bedeinen,
Ut'n Bedde büören, waſken, drügen,
De Haore flechten, Dökskes kriegen,
De Strümp' antrecken un de Schoh
Un Kiels un Kleedkes haken to.
Se holp iähr dann, sick adig biäden,
Aes Lieskеn deih in'n Stuowen triäden,
Ne Fröndin von de Scholtied hiär.
„Ne halwe Stunne iſ't men mähr,
Drüm, Kinner, danſſet ji nao unnen
Un laotet ju den Kaffee munnen. —
Marie, et döht mi hiärtlick frei'n,
Noch eenmaol nu di ſo to ſeihn.
Hier ſind de Schohe, treck ſe an,
Di krigg ſe muorgen wull dien Mann.
Hier is dien hirmelblaoet Kleed,
Marie, Marie, wat wät mi't het!
Du kümmſt derin gans anders wier.
Sühſt du dat Mirrhenkränsken hier?
Marie, och, kumm, erlaube mi,
En Blömken ſtiäk ick noch derbi,

Et hätt Vergißmeinnicht. Och, süh,
Du geihst — blivst du auk Lieskèn trü?
Den Finger hiär, datt ick den Rink —
Mien Guod, wat bin ick doch en Dink..."
Se green, Marie green, Beide greenen,
„Den lesten Kuß! Ne, nu noch eenen!"
Se hadden üm de Arms sick packt,
Aes wäören sie tosammenbackt.
Doch unnen kam en Liärm allwanner,
De reet se Beide utenanner.
„Kumm, Lieskèn, häör, mien Brüdigam!"
De saoch se kaum, dao smeet he stramm
Sick in de Buorst: „Nu men sofaot
Naoh Kiärke, datt wi gau wär't praot."
Se wuorden von de Lüd' maol hott,
Kien Wiev bleev ächtern Kaffeepott,
Un äs daobi nu auk de Klocken
Tolesst noch fierlick wuorden trocken,
Dreef't sölvst den Vader för de Düöhr.
„Marie, ne, du kannst nich derfüör,
Dien Glück will ick di gäne günnen
Un mi von Dage üöwerwinnen.
Un doch, denk ick wier an de Kleinen,
Ick ame Mann, well söll et meinen?
De Ueörgel gonk, de Geislik sank,
Dann Stille wier un Schellenklank:
„Och, Naowers, bliewet iäwen hier,
Ick bin in'n Augenblick derwier."
De Vader konn för Angst nich duren,
Moss hennig in de Kiärke gluren.

Se göngen, Karl de Buorst förut,
Den Kopp in'n Nacken, dann de Brut,
De Augen dal, de Backen gleihden,
Jähr Gank waor ruhig un bescheiden.
Se göngen beide naoh'n Altaor.
Nu frog ganz fierlik de Pastor –
De ganse Kiärke waor en Grav,
Kien Menskenkind, wat Aohm miähr gaff —
„Karl Geldermann, wuss du to Frau
Mariechen Köhne nirmen?" „Jau!"
„Mariechen Köhne, wuss du to Eh'
Karl Geldermann die nirmen?" „Ne!"
„Mariechen Köhne, wuss du to Eh'
Karl Geldermann die nirmen?" „Ne!"
Witt wurde de Pastor, rums lag
Sien Biärbook dao — et kreeg' en Slag
De Brüdigam — met Niäs' un Mund
Keek sick dat Volk an — krus un bunt
Gonk et den Vader dör en eene
In'n Kopp — in Ohnmacht up de Steene
Lag Karl — de Köster leit up't Chor
De Kännkes fallen — en Rumor
Deih dör de Kiärke gaohen — stürnen
De Liährer up den Ueörgelbürnen.
Dat Waot was spruoken, schickt de Straohl.
Marie alleene blev äs Staohl,
Se deih nich wanken, deih nich wieken,
Deih guodergirwen för sik kieken.
Dann stonn se up. Jähr Gaohen brach
Besinnunk wier in't Volk, mok wach

Den Brüdigam. Hier waor kien letten,
He deih sick dör de Kiärke quetten,
Beschiärmt, beschimpt bes üöwern Kopp,
Em folgde naoh de ganſſe Tropp.
Doch up den Kiärkhoff stonn Marie,
De Girgengängers waorn derbi.
De Vader kam: „Mien Kind, mien Kind!
Wat häst du makt?" Se sagg geswind:
„Ick häwwe em mien Newaot seggt
Un Guod de weet, et is sien Recht.
He wull men bloß mien Geld hieraothen
Un süss mi gistern sitten laoten.
Nu laot ick em von Dage laupen
Naoh eene met en gröttern Haupen.
Wull döht mi't leet, dat em so'n Schimp
För alle Lüde üöwerkümp,
Doch well mi bloß üm't Geld men ährt,
Ne, de is miner nich miähr wäth.
Gistern häw wi de Piene had,
Von Dage dreihet sik dat Blatt.
Well Und're eene Rode binnt
Eegt, dat he sölvst se fölt un grint."
„Men segg, Marie, wu nimp man't up,
Kriegt nu de Hochtietslüd' en Schupp?"
„Och nu, wat dao is, dat laot bliewen,
Wi willt iähr wull de Tiet verdriewen."
„Jau, jau," sagg Lieskeu, „ick gaoh' snell,
Dat ick dat Ganſſe iähr vertell."
Se laip un äs de Annern dann
Nu wier in Huse keimen an,

Dao waor en Juchen, waor en Frei'n,
Dan gonk't derhiär un dat nich klein.
Et wuorde schmus't un snabbeleert
Jüst so, äs wäör der nix passeert.
Up'n Maol, dao kloppd' et an de Düöhr,
Dao kam de Vader gau herför:
„Här Amtmann un Här Ernst! Guedd'n Muorgen!
Kann ik ju beiden wat besuorgen?"
„Besuorgen? Jau! Nich waohr, mien Junge,
Dat rechte Waot dreppt siene Tunge.
Wi wullen gän' ju Dochter seihn."
„Waorüm nich, dat kann faots gescheih'n.
Häör äs, Marie!" — Se kam sofaot.
„So," namm de Amtmann nu dat Waot,
„Wi hämwet met Vergnögen häört,
Wat hüte Muorgen is passeert.
De ganze Stadt is daovon vull.
Men wat ick ju nu seggen wull:
Mien Suohn hier, Ernst, kam düsse Nacht
Met Hurrah us in't Hus gejaggt,
Froh, dat he waor Professer wuorden.
De ersten Jaohre sind em buoden
Achthundert Dahler. Ower nu,
Nu häw wi eenen Wunsk an ju.
Em feihlt ne Frau un Ernst de segg,
Dat he wull kiene Biätt're kreeg,
Aes ju Marie. Nu üöwerleggt,
Ji un Marie, of't ju is recht."
Marie de keek den Ernst nu an
Un Ernst de keek Marie wier an.

Et speigeld' Aug' in Auge sick,
Jähr Blick gonk up in sienen Blick.
Dat Hiärt gonk beide äs twe Uhren.
Marie de konn nich länger duren:
„Ick bin de Diene, Ernst, to'n Pand —
Nix anners häf'k — nimm miene Hand.
Dat Neig're sall Pastor us seggen,
Met den will wie't faorts üöwerleggen
Un de Verluowunk up dat Beste
In't Simmer fier'n met usse Gäste."
In't Simmer gonk et lustig to:
„Wu glücklik sin wie doch un froh,
Doht ohne Hieraoth Hochtiet fieren."
„Ick häörde siene Süster küren
All von ne Wirdefrau, men ne
Daoför schrift em de nu en Pe.
Glücklik de Vader un Marie
Un Kinner, Kinner, glücklich ji!"
„Auk wi, wi Naowers alltomaolen,
Jau, usse gansse Stadt magg praohlen."
„Dann draff," sagg Lieskeu, „auk wull schicklich
De Fröndin seggen: Ick bin glücklich!"
„Un ick," raip Ernst — den Augenblick
Gonk loss de Düöhr — „auk ick, o Glück!
Se is nu mien, Marie is mien,
O Lust, met iähr verluowt to sien!"
„Verluowet? Bravo, Bravo, dann!
Sie't gradeleert, tokünft'ge Mann!
Un du, sie gradeleert, Marie!
Un Vader, ji, Här Amtmann, ji!"

„Dank! Dank! — Us beide is't en Wunner,
Nu'n Sunndag springet se herunner
All von de Kanssel, naoh drei Wiäke
Dann geiht et met iähr naoh de Kiärke,
Dann söllt de Beiden us trateeren.
Doch hüte will wi't eerst probeeren,
Of Hochtied aohne Hieraoth man
Auk unner us Wichter fieren kann."

22. Juni 1866.

II. Versupen spirlen.

Wegg is de Sunndag, dat is waohr,
Men eent dat mäk mi't Hiärt doch swaor:
Du glövst et nich, mien Här Gemaohl,
Wat satt ick hüte in de Quaol!"
„Du in de Quaol?" „Jau, denke di,
De Lüde keeken All' up mi!"
„Villicht, weil du iähr waorst to fien,
Drüm sall wull Mancher neidisk sien."
„Ne, nu haört denn doch Alles up!
Nu giff mi doch men faots en Schupp,
Datt'k lankshen up de Straote slaoh
Un Hus för Hus dann biädeln gaoh,
Uem Plurden mi bie'n en to kleih'n,
Denn so laot ik mi nich mähr seih'n."
„Ah so, is't dat wier, is't dat Tüg,
Wat di so in den Magen ligg!

Nu, Frau Gemäöhlsel, ik mot leeder
Di säggen, dat du häst twiälf Kleeder,
Dat mäk en Dutsend un daobi
Sind noch de meersten nagelnie.
Jk meine, wel di nich mag lieden,
De laot wat Biätt'res di bestrieden."
„Dat is en Küren, häf'k nu doch
Kien Kleed, wat naoh de Mode noch.
Dat nieste brune is verschuoten,
Aes wäört met Pipenlüll beguoten.
Ne, Mann, ick bidd' di, sie kien Narr,
Vergett nich, datt du büs Notar.
Wahr dienen Stand un usse Aehr.
Aes wie för'n Laden keimen hiär
Von Naomiddag, jau, Mann, ick weet't,
Du saogst dat sieden Damastkleed,
Dat kaup mi!" — „Frau, krigst du de Schuren?
Süss mott ick hiärtlik di beduren.
Dat Dink waor jä so halfgebacken,
Dao feihlt jä Buorst derin un Nacken.
Schiärm' di met diene Eitelkeit!
Nennst du dat Mode, wenn man geiht
Un läött sien Schullerfell begapen
Von Jann un Mann un alle Apen?
Döht sölvst ju nich dat Flesk all quiälen,
Mot't auk noch früemde Unschuld stiälen?
Wäör'k Amtmann, ick lait jue Hut
Met Hannig oder Appelkrut
Bestrieken, dat de Wipsen flüögen
Un ju de Eitelkeit affsüögen,

För dat nu Mancher sick bedrügg
Un Höllengift herunnersügg.
Un dann, wat angeiht ussen Stand,
So kuem wi rein ut Rand un Band,
Wenn ick die'n Damastkleed sall kaupen,
Denn hundert Dahler is en Haupen.
Wat helpt dat Schöne us, dat Hauge?
Nix is't för'n Pott, bloß wat för't Auge."
„O Guod, du büs von Sinnen, Mann,
Kiek di äs and're Frauens an:
De junge Apothekersfrau,
De Raödin, Frau von Baunenstrauh,
De Dokterske, Frau Amtmannin,
Waogirgen ick ne Waskfrau bin.
En Damastsiedenkleed, gewiß,
Wenn't auk nich utgeschnirden is,
Ick mott et un ick will et häwwen.
Mennst du, ick söll mi lange käwwen?
Beslaop di maol äs drup." — „Jä nu,
Dat dücht mi auk, dann häww'k doch Ruh."
He gonk, verkraup sick in de Dirken
Un leit se ruhig wiederblirken.
Den annern Muorgen waor se faot
Met iähren Tügkraom wier paraot.
„Nu, Mann, häss du der auk an dacht?"
„Waoran? Ik häwwe düsse Nacht
Bloß schlaopen un dat seck di, söte,
To't Denken waor ick virl to möde."
„Haör, Mann, ick bin dat Foppen leet,
To, segg, wu häss du't met dat Kleed?"

„Met wat för'n Kleed?“ „Mann, sie nich läppsk
Un make mi nich rappelköppsk!
Wu is't met't Damastsiedenkleed?“
„Nu, Frau, so virl, äs icke weet,
All gued.“ — „Dat hätt nix, doh mi Geld,
Of gaoh du sölwers un bestell't!“
„Och so, dat Kleed dat soll'k di schenken?
Ne, Frau, dann mott'k mi erst bedenken!“
„Dat hädd nu lange nog all durd,
Ick fraog di eenfach, kuort un gued:
Krieg ick dat Kleed nu? Jau, of nee?“
„Ei, wenn ick doch äs säggde: Nee!“ —
„Dat doh äs, seggt äs, doht äs waogen!“
„Nu, daonaoh will'k di auk nich fraogen:
Ick segge ne! Versteihst du dat?
Ne segg ick. To, nu segg äs wat!
Du köppske Besken, schnäppske Dingen,
Kiek-in-de-Welt, wuss du mi twingen?
Wi sind en Veedeljaohr verbunnen:
Ick häwwe mi in Alles funnen,
'N paar hundert Dahler, minn to riäken,
Häww'k all in diene Plueden stiäken.
Mi dücht, för't eerste is't genog,
So kuem wi up kien'n grönen Twog.
Ne, Leene, Alles, All's met Maote:
För mi büss du, nich för de Straote.“
„O Guod, ick ame, ame Dier!
Wat kuem ick an, wat mott ick hier
Mi seggen laoten! Häör äs, Mann,
Ick seih, datt't so nich gaohen kann.

Büs Aobend magst du di bedenken,
Döhst du mi dann dat Kleed nich schenken,
Dann geiht't nich gued, dat segg ick di,
Dann gaoh ick un versupe mi! —
„Versupen?" „Jau, versupen, jau!"
„Nu to men! Et is biätter, Frau,
Aes wenn d' di uphänkst, denn to'n Glück
Bespaor ick daomet noch en Strick."
He sagg't un gonk met'n Pücksken Hefte
Naoht Amt hen, wao he hadd' Geschäfte.
Naoh eenge Stunnen kam he wier.
„Guod, wat geiht dat jä in't Geschier,"
Dachd' he, deih naoh de Hierge slieken
Un sacht' daodör in'n Gaoden kieken.
„Swiär nix, ji Kinners un ji Lü'!
En schlauen Racker is't! Nu süh:
Wat geiht't met iähr derhiär bie'n Pütt!
Nu, Frau, wenn di't men nich verdrütt,
Mi sirker nich, men frisk to Gange!
Die'n Daud mäk mi durchut nich bange,
Doch wenn d' absflut wuss gäne stiärwen,
Will'k di auk nich den Spaß verdiärwen."
He mok sick also up en Patt,
Un blev bes Aobends in de Stadt.
Uem nirgen Uhr eerst kam he in,
Se hadd' iähr Kleedermagasien
Jüst utpackt un deih All's muldeeren.
Doch dao gafft wat so futterseeren:
Denn of de Speigel allenfalls
Auk luowde Auge, Kopp un Hals

Un, äs se meinde, alle Welt
Bewünnern möss son nüdlick Beld,
Een't deih iähr doch gewöltig quiälen:
To't Beld deih noch en Rahmen schiälen.
Jähr feild' en Damastsiedenkleed.
„Ick mak den Kiärl de Höll' noch heet,
Wenn he nich bolle krieg Vernüll.
Wat mak ik met den dummen Tüll
Un met dat Slirpkleed? Guod, wu lank,
Ik weet nich, wu man sonen Strank
Noch driägen kann! Dat Atlassieden?
Ne daoför mög'k noch laiwer lieden
Dat eerste beste Sirgenfell.
Dat Lilla lätt ábscheilik hell.
Süh, noch en olt Puffärmelkleed,
Et döht mi in de Seele leed
Dat dat noch heel is. Dat Gedrückte,
Dat wäör wat Raores för Verrückte,
Den Sammetschluör und dao dat Tibet?
Nu, wenn't Laternenputzers Libbet
Will driägen, icke doh et nich.
Ne, ne, et is doch fürchterlich,
Wat kuem 'k met sonen Kiärl doch an,
Wao'k nich maol Tüg von kriegen kann!
Dao is noch eent, dat is gestreppt —
Wat süt dat ut, — ne, well't so dreppt,
Aes ick, brukt sick kien Krüs to kaupen,
De häd all Krüs en ganzen Haupen." —
So waor se met sick in't Gekûer,
Dao flaut no eenmal Volg in't Füer.

Se saoch iähr'n Mann, de all lück lustert
Un iähre Plurden hadde mustert.
„Süh, bus du't, muff'ge Wallnurtsknacker?
Ick häft wull dacht, et is doch wacker
Von'n Mann, so lubirtsk gaoh'n to striehen
Un üm de Pöste sick to sliehen.
Ton letzten Maol: krieg ick dat Kleed?
Süss spring'k in'n Pütt, ick bin't nu leet!"
„Frau, stieg men nich faots ut de Kiepe!
Of du et leed büs, is mi Piepe,
Wenn d' mi men wat to Järten mäkst
Un wier dat Tüg tosammen päckst.
Ueöwrigens wust du dullereeren,
Nu, Lene, ick will di nich stören."
He sagg't un gonk in't Niäwensimmer. —
„Met em wäd't doch all Dage schlimmer.
Men, Veddermännken, nimm di'n Acht
Denn et passeert wat düsse Nacht."
De Nacht de kam all boll' heran,
Se foll em widder up en Tann:
Et holp nich: ohne watt to seggen,
Deih he up't linke Aohr sick leggen
Un drumelde rask in. Se lagg
Verwent up't Sopha un blev wach.
Un Stunn up Stunne deih vergaoh'n,
Dao up eenmaol deih't twiälwe slaoh'n
Un rums sprank se met beide Beene
Von't Sopha. „Ei, wat wust du, Leene?"
„Versupen will ick mi." „Versupen?
Un in dat kolle Water krupen?

Ik gleiwe, wenn man dao so ligg,
Dat man dao doch to virl von krigg.
Ne, Frau, et is kien Plan för di.
Du hölst't nich ut, bliev leiwst bi mi.
Wi wuehnt hier noch so nett in'n Drügen ..."
„Segg, kann 'k dat Damastkleed dann kriegen?"
„Wenn di versüppst, dann ne!" „Men süff?"
„Süff auk nich." „Nu, dann Welt adjüs!
Un du, Mann, jau, du sass't bereuen,
Mien Blood dat wäd to'n Hirmel schreien."
„Nu, wenn't men nich so hadde schniärket,
Dat de Engel iähr Trummelfell terbriäket,
Dann laot't men bölken wat et kann,
Virl Biärtres sitt der doch nich an."
„Du Hund von Kiärl, du Höllentrechter,
Abscheil'ke Spötter, Frauensläcbter,
Sölvst giegen Guod un Hirmel frech . . ."
„Ick bidd' di Frau, mak di doch weg,
Den Pütt laot diene Wuth men föhlen,
An mi kannst du se doch nich köhlen."
Se gonk — de Nacht waor swatt äs Thiär,
Se gonk — et hülden Wind un Wiär.
Besluoten was't, von alle Naud
Sick to befreien dör den Daud.
En paar Minuten de verflüöten,
Un rums, äs wenn Kanonen schüöten,
So föhrd' in'n Pütt en mächt'gen Knall.
Rask hadde de Notar auk all
Et Fenster los: „Wu is et, Frau,
Büs du all daud? Dann segg miet gau.

Of dräg dat Briär- un Flechtwiärk di,
Wat gistern du dör Arbeitslü
Häst leggen laoten in den Pütt?
Nu, wenn et men so faste sitt,
Dat et di hölt, dann kann't nich schaden,
Dann doh die men gehörig baden."
Un daobi platzede he ut,
Dat boll em buorsten wäör de Hut.
Aes he sick wier so lück versnowen,
Dao häörd' he slääören wat naoh buowen,
Aes wenn't en natten Pudel wäör.
Dao up eenmaol gonk los de Düör:
„Frau, segg, büs du't, of is't dien Geist?
Sind't diene Butten, die so freis't,
Of biewet diene Seele so?
Ick bidde di, nu kumm doch to.
Häst du villicht dao buowen noch
Wat aftowasken? Segg mi't doch,
De Heidbessens sind hier nich raohr,
Ick help di schrubben, un, förwaohr,
Dann wäst du rein. Doch kümmst du hier
Von Nien äs mien Gemäöhlsel wier,
Dann, Leene, will ick sirker huopen,
Dat du di gründlik häst versuopen,
Dat diene Eitelkeit verswunnen
Un in den Pütt iähr Grav häd funnen."
Se spraok noch von Kamellenthee:
„Och, Frau, dat dücht mi nich," sagg he,
„Thee gif man Nachts men bloß de Kranken,
Doch usser Eene mag Guod danken,

Wenn em dat Water noch döht munnen,
Un du häst jä satt Water funnen.
Wat wust denn mehr? Nu nich gebrakt
Un muorgen tiedig upgewakt!"
Se häd daroup kien Wäödken spruoken,
Se green, iähr Eegensinn was bruoken.
Siet düsse Tied waor se gans tamm,
Slicht un gedüllig, äs en Lamm.
Un wenn he wull äs dann un wann,
Se maol en birtken krus wier fann,
Dann frogg he bloß: „Wat döht di kirlen?
Segg, wuss du wier versupen spirlen?"

8 August 1866.



